Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — **Merseburger Kurier**

Erscheint werktäglich. – Monatl. Bezugspreis RM. 2,00, m. Mitteldeutsche Illustrierte u. damit verbund. Unfallversich. gem. Bestimmungen RM. 2,20. Postbezug RM. 2,20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Hälterstr. 1 (Hauptst.) u. Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bei. Tarif. Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2101 und 2102 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. | Merseburg, Mittwoch, den 15. März 1933 | Nummer 63 · 173. Jahrgang

Roter Gegenputsch in Nord-Tirol?

Innsbruck in Waffen. – Hilfspolizei in der vergangenen Nacht alarmiert.

In der vergangenen Nacht hat sich in Innsbruck die politische Lage bedeutend verschärft. Im Laufe der Nacht sind bei der Tiroler Landesregierung Nachrichten über eine Nachtübung des sozialdemokratischen republikanischen Schutzbundes und die Vorbereitung eines Generalstreiks eingelaufen. Die Tiroler Landesregierung hat infolgedessen um 4 Uhr früh die Innsbrucker Heimatwehr als Hilfspolizei aufgerufen.

Die gesamte Heimatwehr wurde noch im Laufe der Nacht alarmiert und zusammengezogen. Der sozialdemokratische republikanische Schutzbund hat seine ständige Bereitschaft im Parteiheim bedeutend verstärkt. Es sollen auch die Schutzbundformationen aus ganz Tirol in Innsbruck zusammengezogen worden sein. Im Hofe des Heims wimmelt es von uniformierten und zum Teil bewaffneten Leuten. Auch Gendarmerie und Bundesheer stehen seit den frühen Morgenstunden in Alarmbereitschaft. Gendarmeriepatrouillen auf Krafträdern fuhren von Innsbruck aus in die Umgegend. Am Dachgesims des Gebäudes der Tiroler Landesregierung wurden zwei Mauerscharten ausgebrochen, anscheinend zum Einbau von Maschinengewehren. Die Gauleitung Tirol der Nationalsozialistischen Partei fordert in einem Aufruf auf, vollste Ruhe zu bewahren. Die Nationalsozialisten wüßten, daß sich ihre Idee allen Gegnern zum Trotz auch in Oesterreich durchsetzen werde.

*

Der Niederösterreichische Landtag hat einen nationalsozialistischen Antrag angenommen, in dem die Amtsenthebung der Regierung Dollfuß wegen der Verfassungsverletzung durch Erlaß der Notverordnungen beantragt wird. In dem Amtsrat wird u. a. erklärt, daß die Regierung auf Grund der Bundesverfassung in Anklagezustand versetzt werden müßte. Weiter wird die sofortige Auflösung des Nationalrates und die Ausschreibung von Neuwahlen verlangt.

Die Warenhaussteuer kommt.

Wahrscheinlich schon zum 1. April.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird Preußen demnächst Zuschläge zur Gewerbesteuer bei Warenhäusern Einheitspreisgeschäften und Großfilialen erheben. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die inzwischen sämtlich gleichgeschalteten Länder in gleicher Weise vorgehen werden. Das Realsteuergesetz läuft am 31. März ab. Die Gewerbesteuer ist bekanntlich Ländersteuer. Diese neue Maßnahme ist nicht zu verwechseln mit den im Jahre 1930 beschlossenen Sonderzuschlägen für die Umsatzsteuer bei einem Umsatz von mehr als einer Million Mark. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Umsatzsteuerzuschläge durch die neuen Zuschläge zur Gewerbesteuer für die oben genannten Geschäftskategorien abgelöst werden.

Aufgedeckte rote Terrorpläne.

Durch das Vorgehen von Polizei und SA. in Limbach (Sa.) ist unter anderem ein Plan für einen kommunistischen Putsch aufgefunden worden sowie eine Liste von Personen, die beim Gelingen eines solchen Putsches als Geiseln festgenommen werden sollten. Diese Geiseln sollten regelrecht niedergemacht werden. Wie im oberen Erzgebirge, so wurden auch hier Pläne für Terrortruppen fertiggestellt, nach denen Brände angelegt, Sprengungen vorgenommen und Nationalsozialisten überfallen werden sollten. **Angeblich soll auch das Reichsbanner in die Angelegenheit** verwickelt sein. In der Tschechoslowakei sollen Waffenaufkäufe getätigt worden sein. Es wurde eine geheime Anweisung des Reichsbanners in Magdeburg vorgefunden, wonach bei einem Verbot Namen wie „Jugendheim“ oder „Jugendpflege“ angewendet werden sollten. Frauen sollte die Mitgliedschaft gestattet werden, um die Oeffentlichkeit zu täuschen.

Die Kommunisten beschäftigten nach den vorgefundenen Unterlagen zahlreiche Spitzel, die sich als parteilos ausgaben und ganz unauffällig arbeiteten. Bei Haussuchungen wurden bei mehreren Kommunisten SA.- und SS.-Uniformen gefunden und beschlagnahmt. Weiter wurden ein nicht genehmigter Schießstand und zwei Unterstände entdeckt.

Arbeit für 90000 Deutsche.

Die Reichsbahn beginnt mit umfangreichen Reparaturen.

Unmittelbar mit Beginn des Frühjahrs hat die Reichsbahn ihre Oberbau-Erneuerungs- und Unterhaltungsarbeiten in vollem Umfange aufgenommen. Die Reichsbahn hat hierfür die Einstellung von etwa 70000 Zeitarbeitern angeordnet. Diese Arbeiter werden bis in die Herbstmonate hinein bei den Bahnunterhaltungstrupps der Reichsbahn beschäftigt werden. Darüber hinaus werden die Privatunternehmer, die von der Reichsbahn zu Oberbauarbeiten herangezogen werden, in die Lage versetzt, über 20000 Arbeiter hierfür einzustellen. Insgesamt finden also durch diese Oberbauarbeiten der Reichsbahn etwa 90000 Mann vom Frühjahr bis Herbst Arbeit und Brot. Mit den Neueinstellungen ist bereits begonnen worden. Die Arbeiten erstrecken sich auf die Unterhaltung und Erneuerung der Reichsbahngleise — Schienen, Schwellen und Bettung — sowie auf die Unterhaltung und Erneuerung von Weichen und Gleisverbindungen.

*

Im Zusammenhang mit der Neueinstellung von 70000 Zeitarbeitern bei der Reichsbahn und der damit verbundenen Einstellung von weiteren 20000 Arbeitern stellt der „Völkische Beobachter“ fest, daß die Verhandlungen über ein großzügiges Arbeits-Beschaffungsprogramm bei den maßgebenden Stellen in letzter Zeit lebhaft weitergeführt worden sind. Wie verlautet, soll voraussichtlich die von der Reichsbank als Kredit in Aussicht genommene Summe für das Arbeitsbeschaffungsprogramm, wie es in dem Programm ursprünglich vorgesehen war, auf etwa 2 Milliarden erhöht werden.

Französische Einmischung

vom Reichsaußenminister mit Schärfe zurückgewiesen.

Amtlich wird mitgeteilt: „Der französische Botschafter François Poncet hat am Dienstag den Reichsminister des Auswärtigen, Frhr. v. Neurath, aufgesucht, um im Auftrage der französischen Regierung wegen der Vorgänge in Kehl und der Verwendung von Hilfspolizei in der entmilitarisierten Zone, unter Hinweis auf Art. 43 des Versailler Vertrags, Beschwerde zu führen. Der Reichsaußenminister hat diese Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen. Weder die Vorgänge in Kehl, noch die Verwendung von Hilfspolizei falle unter die Bestimmungen des Versailler Vertrags über die entmilitarisierte Zone. Weder die im übrigen nur während 36 Stunden in der Polizeikaserne in Kehl untergebracht gewesene SA.-Mannschaft, von der höchstens jeder zehnte Mann mit einem Jagdgewehr oder Revolver ausgerüstet gewesen sei, noch die Hilfspolizei könnten als bewaffnete Streitkräfte angesehen werden. Im übrigen handele es sich hierbei um innerpolitische Maßnahmen, die der Aufrechterhaltung der gefährdeten Ruhe und Sicherheit dienten.“

Die SA. in der entmilitarisierten Zone

Nach englischer Auffassung innerdeutsche Sache

Ueber die letzten Ereignisse in der entmilitarisierten Zone, wo SA.-Trupps die Bürgermeister abgesetzt hatten, sind beim englischen Außenministerium zwar noch keine amtlichen deutschen Mitteilungen, wohl aber nunmehr informatorische Aufklärungen eingegangen, auf Grund deren die englischen Stellen die Vorgänge jetzt in einem etwas anderen Licht beurteilen. **Es wird anerkannt, daß die Besitzergreifung der Macht in den verschiedenen Städten wie Köln, Speyer, Kehl usw. durch die SA. eine innere Angelegenheit Deutschlands ist und daß eine vorsätzliche Verletzung von Verträgen durch die deutsche Regierung nicht beabsichtigt war.** Immerhin bestehe noch die Möglichkeit einer technischen Verletzung der Vertragsabmachungen. Die von dem Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ wiedergegebene Auffassung, daß die englische Regierung ein „Ultimatum“ Frankreichs an Deutschland nicht ungünstig aufnehmen werde, in dem eine Wiederbesetzung von deutschen Gebieten durch französische Truppen im Falle der Nichtzurückziehung der nationalsozialistischen Sturmtruppen angedroht werden sollte (!) entspricht keinesfalls den amtlichen englischen Ansichten. Die englische Politik legt vielmehr Wert auf eine baldige völlige Bereinigung der Angelegenheit und weist im übrigen darauf hin, daß auf Grund der Vertragsabmachungen einseitige Schritte unzulässig sind und etwaige Klagen zunächst beim Völkerbundsrat vorgebracht werden müssen.

Beklemmungen des Herrn Fabry

Alte Mächte ohne Jugend.

Oberst Fabry, der Vorsitzende des Heeresausschusses der französischen Kammer, erklärt in einem Leitartikel im „Intransigeant“ u. a.: Die Partie in Genf ist nicht mehr gleich. Adolf Hitler hat hinter sich die große, geeinte, ganze stürmische Jugend seines Landes, Benito Mussolini auch. Weder Macdonald noch Paul-Boncour haben hinter sich eine Jugend, die ein Ganzes, die einen festen Block bildet. Italien und Deutschland sind Frankreich eine ganze Generation voraus.

Aussprache Mussolini-MacDonald?

„Daily Telegraph“ erfährt, daß eine Zusammenkunft Macdonalds mit Mussolini unmittelbar bevorstehe. In London, so sagt „Morningpost“, würde man eine solche Zusammenkunft mit herzlicher Befriedigung aufnehmen.

Wie steht es um Deutschland?

Dr. O. Das Wählen hat nun für hoffentlich recht lange Zeit ein Ende. Die Spannung, die selbst am 12. März noch obwaltete, ist gelöst. Praktisch waren ja die Entscheidungen bereits eine Woche vorher gefallen. Zwischen beiden Wahlen lag aber die Woche der nationalen Revolution, des leidenschaftlichsten nationalen Aufstandes; an ihr verblaßten beinahe die Ergebnisse der Wahlurnen. Die Wahlbeteiligung sank entsprechend stark, aber es wurden immer noch bei weitem genügend Wähler an die Urne gebracht, um auch in den Gemeinden, Kreistagen und Provinzialvertretungen fast durchweg die Rechtsmehrheit einwandfrei zu sichern. Seitdem hat ein Aufräumen in den Rathäusern eingesetzt, das wahrhaft herzerquickend ist.

Wo gehobelt wird, fallen Späne. In den letzten beiden Wochen nationalrevolutionärer Erhebung sind die Späne in Unmengen herumgeflogen. Der Appell an die Massen und ihre tiefe und berechtigte innere Erregung hat dabei verschiedentlich Vorgänge und Zustände ausgelöst, die dem Gedanken autoritärer Führung nicht immer zuträglich waren. Der Durchführung der nationalen Revolution wäre es zweifellos zuträglicher gewesen, wenn sie ganz einheitlich von oben her geleitet worden wäre. Da dies nicht durchweg möglich war, entstand bisweilen der nicht ganz ungerechtfertigte Eindruck, als ob die Zentrale nicht überall das letzte Wort behielt. Denn indem sich auch die Massen von unten her in ungestüme Bewegung setzten, geschah manches, was hoffentlich in der Erinnerung an die großen Tage, die wir heute durchleben, recht bald ausgelöscht sein wird.

Jede Revolution, die auch von unten her durchbricht, birgt solche Gefahren in sich. Massen sind stets unberechenbar und allzuleicht mischen sich in solchen Fällen unter die ehrlichen und überzeugten Revolutionäre die Hyänen des Schlachtfeldes, die die Volksstimmung verfälschen und den reinen Schild der nationalen Erhebung als Deckung für ihre dunklen Zwecke zu mißbrauchen suchen. Gewiß, die Revolution schafft ihre eigenen Gesetze. Sie schafft neues Recht, indem sie mit rascher Hand und unbekümmert das Ueberlebte zertrümmert. Das schafft ganz naturnotwendig Zwischenzustände der Rechtsunsicherheit. Je kürzer diese sind, um so besser für Volk, Staat und die Idee der Revolution selbst. Denn gerade in dieser Spanne des Ueberganges lauert die Gefahr der verbrecherischen Unterwelt, die immer zur Stelle ist, wo die festen Normen zu wanken beginnen. Adolf Hitler hat sicherlich nicht übertrieben, als er seine Gefolgschaft so eindringlich vor den Provokateuren und Spitzeln warnte, auf deren Konto jene bedauerlichen Vorgänge zu buchen sind, die in den letzten Tagen mit untergelaufen sind. Es scheint jedoch, daß wir diesen Zeitabschnitt bereits überwunden haben.

Deshalb ist es nicht am Platze, sich nun etwa in Aufzählungen zu ergehen, welche Vorkommnisse im einzelnen besonders verurteilenswert sind. Die Zeitungen haben gut daran getan, sie zum größten Teile der Oeffentlichkeit vorzuenthalten. Aber je disziplinierter die deutsche Presse in dieser Beziehungen war, um so wilder führte sich die uns feindliche Presse des Auslandes auf. Ein Blick in ausländische Blätter hätte bisweilen den Eindruck hervorrufen können, als ob wir an der Schwelle der Anarchie und schwerster außenpolitischen Verwicklungen ständen. Sicherlich haben hierzu nicht wenige

Heute Duesterberg im Rundfunk.

Wie das Stahlhelmbundesamt Berlin mitteilt, wird die Mirag (Mitteldeutscher Rundfunk) am heutigen Mittwoch, 21 Uhr, die Rede des zweiten Stahlhelmführers Duesterberg senden, die über die Einstellung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum nationalen Staate vor dem Leipziger Stahlhelm heute gehalten wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330315-12/fragment/page=0001

von jenen Leuten beigetragen, die man in Deutschland verdientermaßen aus ihren Pfründen gejagt hat, die Nutznießer der Novemberrevolution, das intellektuelle Pazifisten- und Verrätergesindel, kurz all das, was wir als die roten Revolutionsgrößen von einst samt ihrer Anhängerschaft bezeichnen. Diese Leute haben vielfach, noch ehe zugegriffen werden konnte, die Grenzpfähle hinter sich gelassen und verdienen sich nun im Auslande ihr schändliches Brot damit, draußen Schauermärchen über die Zustände in Deutschland zu verbreiten. Da insbesondere die französische Propaganda und der deutschfeindliche Welt-Nachrichtendienst gewisser anderer Staaten an solchen Lügenartikeln stets reichlichen Bedarf hat und auch mit der Bezahlung nicht zu kargen pflegt, haben sich diesen Herren, die Deutschland nun glücklicherweise los ist, neue Betätigungs- und Erwerbsquellen erschlossen.

An sich könnte man darüber wortlos zur Tagesordnung übergehen. Aber wir haben im Jahre 1914 bereits einmal erlebt, was eine deutschfeindliche Weltpropaganda zuwege zu bringen imstande ist. Deshalb wäre es ein grundlegender Fehler, die Stimmung im Auslande, die heute Deutschland gegenüber zweifellos sehr schlecht ist, unbeachtet zu lassen. 1914 war Deutschland ein gefürchtete Weltmacht, der eine große Flotte und eine der besten Armeen zur Verfügung stand. Heute sind wir keine Weltmacht mehr und sitzen ohne gleichwertige Rüstung im Kessel bis an die Zähne bewaffneter feindlicher Staaten. Damit muß das nationalrevolutionäre Deutschland leider rechnen.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß man in unterrichteten Kreisen Deutschlands außenpolitische Lage als rechternst ansieht. Und wenn auch Polen jetzt in Genf einen Schritt hat zurückweichen müssen, so sollte dies nicht zu der Auffassung verführen, daß diese Gefahrenzone bereits überwunden ist.

Nun lehrt die Geschichte, daß bewaffnete Interventionen gegenüber Völkern, die sich gerade im Zustande einer großen Revolutionsbewegung befinden, selten gut auszugehen pflegen. Das war bei der großen französischen Revolution so, das war nicht anders bei der bolschewistischen Revolution, zu deren Niederwerfung sich mit Ausnahme von Deutschland eigentlich die ganz Welt verbündet hatte. Und wie die Lage in Deutschland heute ist, würde ein Eingreifen auswärtiger Mächte, wie sie zur Zeit dem französischen Generalstab und dessen Ablegern in Prag und Warschau, Belgrad, Bukarest und Brüssel vorschwebt, immerhin nicht ohne Risiko sein. Das macht man sich offenbar in Paris nicht klar genug, wo die Presse mit schamloser Unverblümtheit zum Ausdruck bringt, es sei jetzt für Frankreich die letzte Gelegenheit, der Wiedererhebung der deutschen Nation und der Zertrümmerung des Vertrages von Versailles mit bewaffneter Hand entgegenzutreten. Auch mit Bundesgenossen würde es in diesem äußersten Falle schlecht bestellt sein.

Alle diese Momente machen es ratsam, die nationale Revolution so schnel wie möglich zu Ende zu führen und die sofortige Wiederherstellung vollständig geordneter innerpolitischer Zustände zu betreiben. Je kürzer die Uebergangsfrist ist, umso eher würden wir in der Lage sein, unsere außerordentlich labil gewordene außenpolitische Lage wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Dazu bedarf es in erster Linie einer unerschütterlichen Ruhe und Besonnenheit aller verantwortlichen Träger der nationalen Erhebung, der beschleunigten Wiederingangsetzung des verschiedentlich undicht gewordenen staatlichen Verwaltungsapparates und der rückhaltlosen und sofortigen Befolgung derjenigen Richtlinien, die von Adolf Hitler, der als Kanzler die Politik der Reichsregierung bestimmt, ausgehen.

Es scheint, daß jetzt bereits eine gewisse Beruhigung Einkehr hält. Der erste Rausch ist vorüber. Damit gewinnt die Reichsregierung freie Hände, um alle Kräfte auch auf die vordringlichsten Gesetzgebungsarbeiten und die Fragen der Wirtschaft und Finanzpolitik zu konzentrieren. Denn nunmehr muß im soliden Unterbau gesichert werden, was an revolutionären Positionen bereits erobert ist. Das ist eine gewaltige Aufgabe. Denn leichter ist es eine Revolution in Gang zu bringen, als ihr Gedankengut und ihr Wollen in die feste Form staatspolitischer Verankerung zu gießen.

Hitler und Göring greifen durch.

Wie der Regierungspräsident von Köln mitteilt, drangen am Montag mehrere Angehörige der NSDAP. in die Wohnung eines jüdischen Kaufmannes am Waidmarkt ein und forderten unter Vorhalten von Pistolen die Oeffnung des Geldschrankes, aus dem sie 800 Mark entwendeten. Drei an der Tat beteiligte Personen wurden festgenommen. Die SA.-Leitung schloß diese drei Leute sofort aus der Partei aus und zog ihnen die braunen Hemden auf der Stelle aus. Das Strafverfahren wegen räuberischer Erpressung ist eingeleitet worden.

Schnell noch Akten verschleppt.

Beschuldigungen gegen den badischen Staatspräsidenten a. D.

Die Pressestelle beim badischen Staatsministerium veröffentlicht eine Mitteilung, wonach nach Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Beauftragten der Reichsregierung die Feststellung gemacht worden sei, daß sehr wichtige politische Akten des Staatsministeriums fehlten. Die Untersuchung habe ergeben, daß die Akten noch am 10. März — also einen Tag vor der Einsetzung des Reichskommissars — in einem versiegelten Paket als privates Depot des Staatspräsidenten Dr. Schmitt auf dem Generallandesarchiv unter besonders schriftlich niedergelegten Bedingungen hinterlegt worden seien. In dem Vertrag sei zum Ausdruck gekommen, daß der Hinterlegende und seine Nachkommen bis zum 1. April 1963 jederzeit die Herausgabe des Pakets verlangen könnten und die Papiere nach diesem Tage in das Eigentum des badischen Staates übergingen. Das badische Landesarchiv habe sich in dem Vertrag verpflichtet, die Oeffnung des Pakets unter keinen Umständen ohne Einwilligung des Hinterlegenden oder seiner Nachkommen vor dem 1. April 1963 vorzunehmen oder die Vornahme der Oeffnung irgendwem zu gestatten.

Die fraglichen Akten seien auf Weisung des Reichskommissars durch Polizei und SS.-Leute ermittelt worden. Der Reichskommissar sei zur Zeit mit der Sichtung der Akten beschäftigt. Diese Aktenverschleppung sei nicht der einzige Fall, der bis jetzt aufgedeckt worden sei.

Die rote Mißwirtschaft.

Wie wir bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe mitteilten, wurde bei der Sichtung des in den Amtszimmern der entlassenen sozialdemokratischen Kieler Stadträte vorgefundenen Materials festgestellt, daß die Stadt Kiel für das Gewerkschaftshaus eine Bürgschaft in Höhe von 550 000 Mark übernommen hat.

Schwere Niederlage der Polen

Der neue Uebergriff Danzig gegenüber wird rückgängig gemacht.

Wie bereits in einem Teil unserer gestrigen Auflage gemeldet, muß Polen seine Truppen von der Westerplatte zurückziehen. Das ist das Ergebnis der langwierigen Verhandlungen in Genf. Die polnische Regierung ist zu diesem Schritt durch die Haltung der Großmächte gezwungen worden. Damit hat die polnische Regierung innerhalb der letzten drei Monate die dritte schwere Niederlage vor dem Völkerbundsrat erlitten.

In den Verhandlungen, die am Montagabend bis tief in die Nachtstunden hinein dauerten, wurde eine Vereinbarung angenommen, nach der der englische Außenminister Simon dem Völkerbundsrat lediglich eine kurze Mitteilung über den Konflikt machen sollte worauf der polnische Außenminister dem Rat die Zurückziehung der polnischen Truppen mitzuteilen hatte. In der Frage der Danziger Hafenpolizei wird eine Regelung auf dem normalen Verfassungswege durch Entscheidung des Hauptausschusses und des Völkerbundskommissars erfolgen. Die grundsätzliche Frage der Verlegung von Munitions- und Waffentransporten bzw. der Verlegung des polnischen Munitionsdepots überhaupt von der Westernplatte nach Gdingen ist vorläufig nicht berührt worden.

Der Völkerbundsrat nahm von der Erklärung des polnischen Außenministers Beck über die unverzügliche Zurückziehung der polnischen Truppen Kenntnis. Den Vereinbarungen entsprechend richtete Beck zunächst an den Danziger Senatspräsidenten Ziehm die Frage, ob der Danziger Senat alle Maßnahmen garantieren könnte, um einer Beeinträchtigung der polnischen Rechte auf der Westernplatte vorzubeugen. Ziehm erklärte, er sehe zwar keinen hinreichenden Grund für eine derartige Frage, zögere jedoch nicht einen Augenblick, sie bejahend zu beantworten. Dann machte Beck die Mitteilung, seine Regierung habe eine unverzügliche Verminderung der Wache auf der Westernplatte auf ihren Normalbestand beschlossen.

Der englische Außenminister Simon sah sich durch Becks Ausführungen gezwungen, an diesen die Frage zu richten, was die polnische Regierung unter „unverzüglicher“ Zurückziehung der Truppen verstünde, da nach den Vereinbarungen die Zurückziehung innerhalb von 24 Stunden erfolgen sollte. Beck erwiderte, der genaue Zeitpunkt würde in Uebereinstimmung mit dem Völkerbundskommissar Rostina festgestellt werden. Dann hob Simon hervor, daß die polnische Regierung anerkannt habe, daß ihre Maßnahmen den geltenden Verträgen nicht entsprechen.

Senatspräsident Ziehm stellte danach fest, daß der Völkerbundsrat dem Antrage Danzigs Folge geleistet habe. Er fasse die Erklärung des polnischen Außenministers so auf, daß die Zurückziehung der Truppen noch im Laufe des Tages erfolgen werde.

Der Vertreter Deutschlands, von Keller, führte aus, die sehr ernste Angelegenheit, auf die die ganze Welt mit größter Sorge blicke, habe gebieterisch eine schleunige und gründliche Bereinigung erfordert. Der Zwischenfall sei nunmehr im Sinne Danzigs erledigt worden. Lediglich Frankreichs Außenminister Paul-Boncour bemühte sich, durch Anspielung auf die deutschen innerpolitischen Verhältnisse Polen moralisch zu unterstützen.

Nach Schluß der Ratssitzung hat Präsident Ziehm dem englischen und dem polnischen Außenminister gegenüber betont, **er werde unter keinen Umständen Genf eher verlassen, als bis die Zurückziehung der polnischen Truppen von der Westernplatte erfolgt sei.**

*

In den langwierigen Verhandlungen, die am Dienstagabend zwischen dem polnischen Außenminister Beck und dem Völkerbundskommissar Rosting stattgefunden haben, hat sich die polnische Regierung im Verfolg des Ratsbeschlusses verpflichtet, die Truppen von der Westernplatte am heutigen Mittwoch zurückzuziehen. Der polnische Außenminister wird heute ein Schreiben an Rosting richten, in dem er die Stunde der Verladung der Truppen von der Westernplatte mitteilen wird.

Devisenkommissar in USA.

Der Direktor der Bankers Trust Company, Frederic Kent, der im Kriege Leiter der Devisenabteilung der Federal Reservebanken war, wurde am Montag zum Sonderkommissar für die Devisentransaktionen ernannt. Kent, der durch ein Schreiben von George L. Harris an den Präsidenten der Federal-Reserve-Bank von Neuyork von seiner Ernennung benachrichtigt worden ist, wird alle Devisengeschäfte der Federal-Reserve-Banken bis zur Wiederkehr normaler Verhältnisse beaufsichtigen.

Aufräumen auch in Neuyork.

Joseph W. Harriman verhaftet.

Joseph W. Harriman, der Gründer und Vorsitzende des Aufsichtsrates der Harriman National Bank and Trust Co., wurde nach Meldungen aus Neuyork wegen Fälschung von Bankauszügen zwecks Irreführung des Schatzamtskontrolleurs unter Haft gestellt. Harriman ist seit Wochen krank und bettlägerig. Die Bundespolizeibeamten erklärten ihn in seiner Wohnung als verhaftet. Harriman wird beschuldigt, drei Falschbuchungen im Gesamtbetrage von etwa 1½ Millionen Mark veranlaßt zu haben.

Wie der „Völkische Beobachter“ aus München meldet, wurde Dr. Kurt Ullstein in Oesterreich verhaftet.

„Die Marneschlacht“

Erstaufführung im Stadttheater Halle.

Die 1914 mit elementarer Allgewalt über Belgien und Nordfrankreich hinwegbrausende Angriffswelle des deutschen Westheeres brach sich an der Marne. Ein Siegeslauf von schier unerhörter Ausdauer ward damit unterbrochen, und — was weit verhängnisvoller — der unbedingte Siegglaube unserer Armee wurde erschüttert. Was war geschehen? An das „Wunder von der Marne“, mit dem gallische Zeitbetrachtung bescheiden genug sich begnügte, hat der kritischere Deutsche nie geglaubt. Doch spürte er Schicksal schon damals, wie dann in jenen Unheilstagen des Jahres 1918, als die letzte deutsche gewaltige offensive Kraftanstrengung an der gleichen Marne zerschellte. Das Rätsel der Marneschlacht hat von da an die zeitgeschichtliche Forschung ununterbrochen beschäftigt. Bände über Bände sind im Versailles-Deutschland über die Marnetragödie geschrieben worden. Und wenn schon hier in trocken wissenschaftlichen Erörterungen die ungeheure Dramatik des Geschehens packend vor Augen tritt, wie hätte auf die Dauer der Dramatiker daran vorübergehen können.

Mit seiner Tragödie in sieben Bildern will uns Paul Joseph Cremers klarmachen, wie die deutsche Oberste Heeresleitung im unseligen Bunde mit schicksalhaften Fügungen die Marneschlacht verloren hat, und das „ohne sogenannte künstlerische Erfindung“, aber auch „ohne politische Tendenz“. So sahen wir denn bei der gestrigen hallischen Erstaufführung gewissermaßen eine dramatische Reportage mit den naturgegebenen Vorzügen und — Schwächen einer solchen.

Wir erleben die OHL., wie sie tatsächlich war, unentschlossen, unzulänglich, skeptisch und dann wieder übertrieben optimistisch-unkritisch in völlig unbegründetem Wechsel. Doch man zwingt auch die Einzelakteure dieses direktionslosesten aller Generalstäbe in unwirkliche, unhistorische Bühnenrollen: Moltke — der Neffe des Siegers von Metz und Sedan — wird hier zum pillenschluckenden Taperpreis, sein Adjutant v. Dommes zur Schlieffen-Zitate herbetenden Kassandra. Oberstleutnant Hentsch stempelt man zum ehrgeizgepeitschten Bürostrategen, einen Oberst Tappen aber (den Chef der Operationsabteilung!) beinahe zum wesenlosen Schemen. — Allzu krasse Charakteristen sind zwangsläufige Reportageeigenschaften: die geschichtliche Wahrheit muß unter ihnen leiden.

„Macht mir den rechten Flügel stark“ — des Grafen Schlieffens Vermächtnisworte reden mit dem großen Kartenbild des genialen ursprünglichen Planes zur Westoffensive, das den Bühnenhintergrund der Bilder vom Luxemburger Hauptquartier beherrscht, ihre deutliche Sprache! Fast möchte man den in höherer Strategie unbewanderten Laien wünschen, daß auch dem Programmheft ein solches Kartenbild zum besseren Verständnis beigefügt werde. Doch weit bessere Illustration sind gewiß die hochdramatischen Zwischenbilder der Cremersschen Tragödie: Poincaré und sein Generalissimus, der Ministerrat in Paris unter dem Eindruck des scheinbar unaufhaltsam näherrückenden völligen Zusammenbruches der französischen Front, Clémenceaus leidenschaftliche Anklage wider die Verantwortlichen an der drohenden Katastrophe. Dann wieder Hentsch auf seiner Frontfahrt beim Oberbefehlshaber der 2. Armee, v. Bülow und jener sich gegenseitig enmutigend — der Anfang vom bitteren Ende. Zwei Husaren auf Feindpatrouille aber demonstrieren mit ihrem urwüchsigen mannhaften Pflichtbewußtsein drastisch die Kluft zwischen Kampftruppe und Etappenstäben.

Ganz groß das Schlußbild: Kluck, der trotz aller Fehler der Oberleitung und aller Nackenschläge unverwüstliche Führer unserer Rechtenflügelarmee, und sein Stabschef v. Kuhl im Konflikt mit dem Rückzugsbefehl, zum dem Moltkes Abgesandter bevollmächtigt zu sein vorgibt. Wie die beiden Männer der siegreichen 1. Armee in tragischer Verstrickung die greifbar nahe, schicksalswendende Entscheidung aus der Hand geben, einem Popanz, der Disziplin, dem Reglement zuliebe, — diese erschütterndste Tragödie der Marneschlacht bleibt in der Bühnendarstellung Cremers unvergeßlich. Was tut es, daß die Gegenüberstellung von Hentsch und Kluck hier „unhistorisch“ ist; innere Wahrhaftigkeit jedes Kunstwerks steht über pedantisch genauer Schulmeisterweisheit!

Hans Alva beschenkte uns mit einer Darstellung Klucks, dieses eigentlichen Helden des Stückes, die von selten erlebter Eindringlichkeit war, ebenso wie er seine ungeschicktere Rolle als Oberst v. Dommes bis zur letzten Möglichkeit auswertete. Einen Moltke, so wie ihn der Autor wollte, gab Eugen Eisenlohr: sich treiben lassend von allen äußeren wie inneren Eindrücken. Bei seinem Hentsch unterstrich Otto Grieß noch die dichterische Tendenz, diesen zum bloßen Bösewicht zu degradieren. Fritz Hensel als General v. Kuhl, aber auch Poincaré spielte allzu unbewegt temperamentlos, während der General Tappen durch Robert Lossens Spiel erst glaubhaft wurde. Sie sämtlich waren in den Masken vorzüglich, nicht anders wie der Joffre, der Millerand, Briand und Clémenceau von Steinmetz, B. Heimbach, Tiedemann, Massias. Im übrigen fehlte es nicht an einigen glatten Karikaturen.

Die hallische Regie — diesmal Intendant Willy Dietrich höchstselbst — hatte aus dem Stadttheaterensemble das Aeußerste herausgeholt. Qualitativ und quantitativ; denn nicht weniger als 26 Rollen waren zu besetzen. Wortwörtlich hatte man „das letzte Aufgebot“ auf die Bühne werfen müssen, nicht zum Besten des Gesamteindrucks. Wie wäre es, wenn der Regiestift einmal ganz energisch striche? Das Pariser Zwischenbild mit den dort besonders schwierigen Rollen z. B. soweit verkürzte, daß nur gerade noch genug übrig bliebe für ein bloßes Schlaglicht auf die Panikstimmung hier. Wenn schließlich noch die Bülow-Szene schärfer fixiert und das Patrouillenbühnenbild von Meister Krausen dem des OHL.-Quartiers einigermaßen angeglichen würde, dann könnte die hallische „Marneschlacht“ ein voller, unverkürzter Erfolg werden. Der warme Beifall, der gestern schon dem Regisseur und seinen Hauptkräften zuteil ward, muß noch zu verstärken sein! N. L.

Richard Zoozmann,
der echtdeutsche Dichter und bekannte Dante- und Calderon-Uebersetzer, wurde siebzig Jahre alt.

Städtische Bühnen Halle.

Die März- und April-Fremdenvorstellungen sehen vor: am 19. März „Tiefland“, Musikdrama von Eugen d'Albert; am 9. April „Die Marneschlacht“, eine deutsche Tragödie von J. P. Cremers; am 2. Osterfeiertag „Wiener Blut“, Operette von J. Strauß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330315-12/fragment/page=0002

Das Programm für Potsdam.

Feierliche Eröffnung des neuen Reichstags.

Das Programm für die Reichstagssitzung in Potsdam am 21. März sieht vor, daß die Gottesdienste in der Nikolaikirche und in der katholischen Stadtpfarrkirche von ½11 bis ½12 Uhr stattfinden. Nach Schluß der Gottesdienste ziehen die Abgeordneten unter dem Glockengeläut sämtlicher Potsdamer Kirchen zur Garnisonkirche, wo sie um ½12 Uhr eintreffen. Professor Becker begrüßt die Abgeordneten mit einem viertelstündigen Orgelspiel, dem Präludium E-Moll von Bach. Während der Staats- und Domchor aus Berlin „Nun lobt mein Seel' den Herrn" singt, betritt um 12 Uhr Reichspräsident v. Hindenburg die Garnisonkirche. Er richtet an die Reichsregierung und die Abgeordneten die Ansprache, auf die der Reichskanzler mit einer längeren Rede erwidert. Darauf singt wieder der Domchor, worauf sich der Reichspräsident mit seinem Adjutanten zur Gruft Friedrichs des Großen begibt und dort einen Kranz niederlegt. Professor Becker wird mit dem Niederländischen Dankgebet und dem machtvollen „Herr mach uns frei" die Weihefeier in der Garnisonkirche beenden und mit einem Orgelnachspiel die Festversammlung aus der Kirche geleiten.

Rot-Berlin wird ausgeräumt.

Neue Männer auf allen Posten.

Auf Anordnung Görings sind Bürgermeister Lange, Stadtkämmerer Asch, Stadtbaurat Dr.-Ing. Wagner, Stadtschulrat Nydahl, Stadtrat Dr. Heuer bis auf weiteres beurlaubt. Bürgermeister Dr. Elsas ist bis auf weiteres beurlaubt worden. Als Kommissare sind für sie bestellt: für Lange: Obermagistratsrat Hafemann, für Dr. Elsas: Bürgermstr. a. D. Dr. Marektz, für Asch: Verbandsdirektor a. D. Dr. Steiniger, für Dr. Wagner: Vizepräsident bei der Bau- und Finanzdirektion Kühn.

Stadtmedizinalrat Professor Dr. von Drigalski in Berlin, früher in Halle, wurde beurlaubt und durch Dr. Klein, Wiesbaden, ersetzt.

*

Der zum Staatskommissar zur besonderen Verwendung für die Stadt Berlin ernannte Landtagsabgeordnete Dr. Lippert sprach im Rundfunk über seine Aufgaben. Weite Gebiete fast aller Verwaltungszweige Berlins sind, so führte er aus, seit über einem Jahrzehnt planmäßig mit Fremdstämmigen und Ausländern besetzt worden. Es gibt Krankenhäuser, in denen sich unter dem ärztlichen Personal, vom Chefarzt herunter bis zum Assistenten, kaum ein Deutschblütiger befindet. Im Wohlfahrtswesen hat man zahlreiche Dirjuden im Innen- und Außendienst zu beschäftigen, die Stirn gehabt. Da soll nun aufgeräumt werden. Meine Befugnisse liegen vor allem auf personalpolitischem Gebiet. Dieses Erneuerungswerk wird planvoll in allen Verwaltungszweigen fortgesetzt werden.

Die Neuordnung in Preußen.

Wahrscheinlich NS.-Ministerpräsident.

Der Preußische Landtag, der am 22. März zusammentritt, wird sehr schnell die Wahl des Ministerpräsidenten vornehmen, der dann sein Kabinett zusammenstellt. Nach dem Willen des Reichspräsidenten wird zwischen Reichs- und Preußenkabinett eine weitgehende Personalunion bestehen bleiben. Der Vorstand der NSDAP.-Fraktion des Preußischen Landtages hat sich darauf festgelegt, daß nur ein Nationalsozialist für diesen Posten vorgeschlagen werden könne. Für den Posten eines preußischen Justizministers wird der Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune genannt.

Die Kommissare werden noch in dieser Woche eine Verordnung über eine Neuregelung auf kommunalpolitischem Gebiete verabschieden, die die Ausschaltung von ungeeigneten Elementen aus der Kommunalverwaltung vorsieht und die Vetternwirtschaft unterbindet.

Geht oder bleibt Dr. Luther?

Ueber die Politik der Reichsbank wird jetzt eine baldige Klärung erwartet. Der Reichskanzler wird voraussichtlich heute noch eine Besprechung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther haben, von der dann eine Entscheidung darüber erwartet wird, ob Dr. Luther von dem Amt des Reichsbankpräsidenten zurücktritt oder ob über die Auffassungen des Reichskanzlers und des Reichsbankpräsidenten eine Einigung erreicht wird.

So machen es die Kommunisten.

NSO.-Mann in SA.-Uniform vor Gericht.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Wedding stand am Dienstag der 20jährige kommunistische Arbeiter Nichocz unter der Anklage der Verbreitung illegaler kommunistischer Schriften. Nichocz war ursprünglich verhaftet, dann aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Der Kommunist erschien in SA.-Uniform und erklärte, daß er früher der Revolutionären Gewerkschaftsopposition angehört habe, am 1. März zur SA. übergetreten sei. Nichocz wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Da er am Kragen seiner SA.-Uniform bereits das Scharführerabzeichen trug, benachrichtigte ein Vertrauensmann der NSDAP eine in der Nähe des Kriminalgerichts befindliche SA.-Wache, die Nichocz in Empfang nahm und zu einer Wache mitnahm, um seine Identität festzustellen. Nichocz erklärte dann, daß er sich die SA.-Uniform lediglich geborgt habe, um vor Gericht seiner veränderten politischen Meinung Ausdruck geben zu können.

Therese Binderngel klagt an.

„Er hatte zuviel auf dem Kerbholz." — Prozeß aufgeflogen.

In der gestrigen Verhandlung gegen den Bankier Hintze wurde als erste Zeugin die Friseuse des Theaters, Frau Miethke, vernommen. Diese Zeugin erklärte: „Frau Bindernagel bat mich an dem Abend, ihre Garderobe zuzuschließen und ihren Mann, mit dem sie in Scheidung lebe, nicht hineinzulassen. Als Grund zu der Scheidung gab sie an, daß sie durch ihren Mann so in Schulden gekommen sei, daß sie jetzt vor einem Nichts stünde."

Hintzes dämonischer Einfluß.

Therese Bindernagel, die Schwester der Verstorbenen, sagte aus, daß Gertrud Bindernagel mit ihrem Mann ruhig und friedlich gelebt habe, bis der Angeklagte Hintze im Jahre 1923 als Störenfried in die Ehe kam. Damals war Gertrud Bindernagel an der Staatsoper. Die Zeugin sagt dann: „Der Angeklagte war mir von Anfang an unsympathisch, er benahm sich frech." Die Zeugin glaubt, daß Hintze einen dämonischen Einfluß auf ihre Schwester ausübte. „Geliebt hat er meine Schwester auf keinen Fall, sonst hätte er sich nicht so viel um andere Frauen gekümmert." Wenn die Schwiegermutter und die Schwägerinnen im Hause des Bankiers Hintze als Gäste ihrer Schwester weilten, gab es stets Szenen zwischen Hintze und seiner Frau. Gertrud Bindernagel hat diese Szenen im allgemeinen vor ihrer Familie geheimgehalten. Hintze hielt sich sehr wenig zu Hause auf. Am Vormittag arbeitete er im Büro, mittags kam er nach Hause, um dann sofort wieder die Wohnung nach dem Essen zu verlassen und erst abends spät nach Hause zu kommen.

„Das schlägt dem Faß den Boden aus"

Wie man weiter aus den Zeugenaussagen der Schwägerin hörte, ließ sich Hintze durch die Krankheit seiner Frau in seiner gemütlichen Lebensweise nicht stören. Kurz vor dem Unglückstage sollte die jüngste Schwester, Alice Bindernagel, in einem Berliner Lokal als Vortragskünstlerin auftreten. Auf den Reklameplakaten war versehentlich statt ihres Namens der Name Gertrud Bindernagel gedruckt worden. Darüber wurde der Angeklagte Hintze sehr erregt, und diese Erregung hat ihn dann auch veranlaßt, durch einen Gerichtsvollzieher seiner Schwiegermutter und seinen Schwägerinnen ein Schreiben zustellen zu lassen, durch das sie aufgefordert wurden, bis zum nächsten Tage 6 Uhr die Wohnung zu räumen. Damals soll dann die Verstorbene gesagt haben: „Mein liebes, gutes Mutchen soll ich aus meinem eigenen Hause setzen? Das schlägt dem Faß den Boden aus!" Frau Bindernagel bat darauf ihre Schwester Therese, sich mit einem Anwalt wegen der Scheidung in Verbindung zu setzen.

Auf Fragen antwortet Therese noch, Gertrud habe ihren Mann in Mannheim einmal bei einem Ehebruch im eigenen Hause ertappt. Wenn Gertrud zwei Jahre in wilder Ehe mit Hintze gelebt habe, so sei das Kind, die kleine Erika, das aus dieser illegitimen Ehe stamme, das Bindemittel gewesen, und daher komme auch die schließliche offizielle Ehe. Die Zeugin Therese Bindernagel wurde mit Rücksicht auf ihr Schwägerschaftsverhältnis zum Angeklagten nicht vereidigt. Daraufhin begann die Vernehmung des Personals der Städtischen Oper. Der Oberingenieur hat von einer Angetrunkenheit Hintzes am Tatabend nichts bemerkt. Andere Bühnenangestellte bekundeten, daß Hintze an diesem Abend in der Bühnenkabine sehr freigebig mit Einladungen zum Bier gewesen sei, zotige Witze erzählt und obszöne Photographien herumgereicht habe. Dann erwähnt Therese Bindernagel noch, daß ihre Schwester im Krankenhaus zu ihr gesagt hat: „Dieser Schuft, dieser Schurke, ausgesogen hat er mich! Und nun wollte er mich noch totschießen! Er hatte zuviel auf dem Kerbholz, deshalb wollte er uns alle vernichten.". Die Zeugin behauptet auch, daß der Angeklagte sich zu Anfang seiner Ehe mit ihrer Schwester auch ihr verschiedentlich genähert habe.

Bahn legt die Verteidigung nieder

Der Totschlagsprozeß gegen den Bankier Hintze nahm am Dienstag ein sensationelles Ende. Als der Verteidiger, Rechtsanwalt Bahn, während der Verhandlung mit zwei Journalisten sprach, wurden diese von dem Vorsitzenden befragt, was sie mit dem Anwalt besprochen hätten. Nach Protestrufen des Verteidigers erklärte der Vorsitzende, daß er den Argwohn einer unzulässigen Fühlungnahme zwischen Verteidiger und Journalisten gehabt habe.

Hierauf verlangte der Verteidiger eine formelle Entschuldigung des Vorsitzenden, da das Verhalten des Vorsitzenden eine Beleidigung des Anwaltstandes darstelle. Der Vorsitzende entzog dem Verteidiger das Wort und erklärte, daß er keine Veranlassung zu einer Entschuldigung habe. Nicht er habe den Anwaltstand beleidigt, sondern der Verteidiger habe sich durch sein Verhalten einer Beleidigung schuldig gemacht. Rechtsanwalt Bahn legte darauf die Verteidigung nieder. Bankier Hintze soll nun zur Donnerstagssitzung ein Offizialverteidiger gestellt werden.

Zur Nachahmung empfohlen!

Kommunisten verbrennen ihre eigene Fahne.

Unter außerordentlich starker Beteiligung der Bürgerschaft von Soldin (Neumark) fand auf dem Marktplatz in Berlinchen ein feierlicher Akt statt, der in seiner Art etwas ungewöhnlich ist. Vor der Front der SA. und SS. und des Stahlhelm hatte sich die frühere kommunistische Fahnengruppe mit ihrer zusammengerollten gesenkten Fahne aufgestellt. Nachdem der Stahlhelmführer eine Ansprache gehalten hatte, in der er auf die Bedeutung dieser Stunde hinwies, und seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die verführten Landsleute den kommunistischen Irrsinn eingesehen und wieder in die Gemeinschaft deutscher Menschen aufgenommen werden wollten, entrollten die Kommunisten ihre rote Fahne, tränkten diese mit Spiritus und zündeten sie an, worauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gemeinsam gesungen wurden.

Minister Goebbels vereidigt.

Der Reichspräsident hat gestern die durch das Reichsministergesetz vorgeschriebene Vereidigung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels vorgenommen. Reichsminister Goebbels teilt im „Angriff" mit, daß er neben dem Ministeramt die Führung der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin weiter behalten werde. Er bleibe sowohl Gauleiter von Berlin als auch Herausgeber des „Angriff".

SPD.-Presse bleibt verboten.

Verbot in Preußen um 14 Tage verlängert.

Wie wir bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe meldeten, ist das gestern abgelaufene Verbot der sozialdemokratischen periodischen Druckschriften in Preußen durch einen Polizeifunkspruch an sämtliche Regierungspräsidenten um 14 Tage verlängert worden.

Ein Konjunktur-Diplomat geht.

Abberufung des Botschafters von Prittwitz?

Wie in Washington verlautet, hat der deutsche Botschafter von Prittwitz und Gaffron die Entbehung von seinem Posten nachgesucht. An amtlicher Berliner Stelle war am Dienstagabend eine Stellungnahme hierzu nicht zu erlangen.

Die Verhandlungen in München.

Reichsinnenminister Dr. Frick ist am Dienstagvormittag nach Berlin zurückgereist. In der Frage der bayrischen Regierungsbildung hat sich eine Aenderung noch nicht ergeben. Adolf Hitler ist heute wieder in Berlin. Am Nachmittag findet eine Kabinettssitzung statt.

*

Am Mittwochmittag werden in München die alten Standarten und Fahnen der SA., die 1923 beschlagnahmt worden waren, von der Polizeidirektion München in feierlichem Zuge abgeholt und an der Feldherrnhalle vorbei nach dem Braunen Haus gebracht.

Auflösung des Republikanischen Richterbundes.

Der Republikanische Richterbund hat seine Auflösung beschlossen und durchgeführt.

Der Oberbürgermeister von Dresden, Dr. Külz, ist seines Amtes enthoben worden.

Anni Ahlers plötzlich gestorben.

Aus dem Fenster ihrer Wohnung gestürzt?

Anni Ahlers, die beliebte deutsche Operettensängerin, ist am Dienstag abend kurz nach 10 Uhr unerwartet in einer Londoner Klinik an den Folgen eines schweren Sturzes gestorben. Die Künstlerin war seit etwa einem Jahr im Londoner His-Majestys-Theater tätig und spielte die Titelrolle in „Madame Dubarry" mit einem Riesenerfolg. Anni Ahlers war bereits seit dem 6. März krank und mußte sich einer leichten Nasenoperation unterziehen. Anscheinend ist sie dann am vergangenen Sonntag, wahrscheinlich in einem Anfall von Schlafwandel, vom Fenster ihrer Wohnung gestürzt, wobei sie sich eine schwere Erschütterung zugezogen hatte.

Truus van Alten

beging einen Selbstmordversuch.

Die Filmschauspielerin Truus van Alten hat sich in der Nacht zum Dienstag in ihrer Wohnung in Berlin mit Veronal vergiftet. Der herbeigerufene Arzt pumpte der Besinnungslosen den Magen aus. Truus van Alten hat die Besinnung noch nicht wiedererlangt. Man hofft jedoch, daß sie bald wieder völlig gesunden wird. Der Beweggrund des Selbstmordversuches ist unbekannt.

Ein Turm von 700 Meter Höhe!

Der „Exzelsior" in Paris veröffentlicht eine Unterredung mit einem Ingenieur, der sich mit dem Bauplan eines Hochturmes befaßt, der 700 Meter erreichen und den Eiffelturm somit um 400 Meter schlagen soll. Dieser Plan sei für die Ausstellung des Jahres 1937 vorgesehen. Der Turm müßte auf einem Berge, vielleicht dem Mont Valerien, errichtet werden. Die Kosten würden 40 bis 50 Millionen betragen. Der Turm würde in 500 Meter Höhe eine Plattform aufweisen, die für Autos und Lastkraftwagen zugänglich sei. Eine zweite Plattform in Höhe von 600 Metern wäre zugänglich mit besonderen Fortbewegungsmitteln, die auf der ersten Plattform gemietet werden könnten.

Kinobrand in Mexiko.

50 Tote — 70 Verletzte.

Bei einem Kinobrand in Ahualuco (Mexiko) wurden 20 Personen durch elektrischen Strom getötet, weitere 30 Kinobesucher, meist Frauen und Kinder, kamen im Gedränge, das an den Ausgängen entstand, zu Tode. 70 Zuschauer wurden zum Teil sehr schwer verletzt.

Die Brauereien sind gerüstet.

Wie aus St. Louis gemeldet wird, haben die Brauereien alle Vorbereitungen getroffen, um nach endgültiger Aufhebung der Prohibition die Arbeit sofort aufnehmen zu können. Der größte Bierbrauer der Vereinigten Staaten Augustus Busch erklärte er habe bereits große Anschaffungen von Maschinen und Rohstoffe gemacht und 1200 Arbeiter eingestellt.

500 000 Mark-Prämie in Bayern.

Die 500 000 Mark-Prämie der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel auf das Los 275 882, das mit einem Gewinn in Höhe von 3000 Mark gezogen worden ist. Das Los wird in beiden Abteilungen in Bayern gespielt.

Die Braut schießt.

Tabakschmuggel im Hochzeitszug.

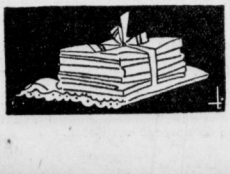
Im Orte Futek (Slowakei) wurde ein bäuerlicher Hochzeitszug von Finanzwächtern wegen Verdachts des Tabakschmuggels angehalten. Die angebliche Braut sprang sofort vom Wagen und feuerte auf die Finanzwache einen Revolverschuß ab, ohne jedoch zu treffen. Bei einer Untersuchung des Hochzeitswagens wurden 450 kg Tabak und große Mengen Zigarettenpapier gefunden. Der Hochzeitszug hatte die Aufmerksamkeit der Wache aus dem Grunde auf sich gelenkt, weil in der jetzt eingetretenen Fastenzeit überhaupt keine Hochzeiten stattfinden.

15 Personen vom Wirbelsturm getötet

Ein schwerer Wirbelsturm wütete am Dienstag abend über dem östlichen Teil von Tennessee (Nordamerika). 15 Personen wurden in Cheerybill, einer Vorstadt von Kingsport, getötet.

Erdstoß im Aegäischen Meer.

Auf den Inseln Mytilini (Lesbos) und Limnos wurde ein starker Erdstoß verspürt. Einzelheiten fehlen noch. Beide Inseln liegen etwa 130 Kilometer auseinander.



Wäsche kaufen? Keine Bange, Wäsche hält noch mal so lange, und das Waschen ist so leicht, wenn mit **BURNUS** eingeweicht.

Die grosse schmutzlösende Wirkung des BURNUS beruht auf seinem Gehalt an Enzymen (d. s. Verdauungssäfte). Diese Enzyme haben die Eigenschaft, den Schmutz gleichsam zu verdauen, können aber ihrer ganzen Natur nach niemals die Wäschefaser angreifen. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 20 und 49 Rpf. Interessante Druckschriften über das einfache und billige BURNUS-Waschverfahren kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.G., DARMSTADT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330315-12/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Flaggenfriede.

Wer am Volkstrauertag die Straßen Merseburgs und die Dörfer im Merseburger Land in dem Schmuck unserer schönen schwarz-weiß-roten Fahnen hat prangen sehen, dem ist deutlich zum Bewußtsein gekommen, daß diese Farben dem deutschen Volk auch in den vergangenen vierzehn Jahren der Weimarer Republik niemals innerlich fremd geworden sind. Es war ein überwältigendes Bekenntnis aller Volksschichten zu dem großen Gedanken deutscher Staatlichkeit und deutscher Macht, der in der Fahne schwarz-weiß-rot symbolisiert ist.

Der Reichspräsident hat durch den Reichskanzler Adolf Hitler am Sonntag eine Verordnung bekannt geben lassen, in der bestimmt wird, daß zunächst bis zur endgültigen Regelung der Flaggenfrage auf allen amtlichen Gebäuden die schwarz-weiß-rote Fahne und das Hakenkreuzbanner gleichzeitig zu hissen sind. Damit hat Hindenburg bekundet, daß die große nationale Bewegung in ihren verschiedenen Teilen zu einer innerlichen Einheit zusammengewachsen ist. Die schwarz-weiß-rote Fahne als das Symbol stolzer deutscher Ueberlieferung, von der sich unser Volk niemals trennen darf, und das Hakenkreuzbanner als das Symbol der revolutionären nationalen Erhebung und Erneuerung, sie beide gehen zusammen den gemeinsamen Klang der nationalen Harmonie.

Kein Zweifel, daß das Hakenkreuzbanner als Symbol einer so mächtigen Volksbewegung einen Platz in unserem öffentlichen Leben behaupten wird. Die endgültige Entscheidung über die Flaggenfrage wird von dem Gesichtspunkt ausgehen müssen, daß wir für alle Zeiten einen Flaggenfrieden in Deutschland brauchen. Nach der Lage der Dinge wird sich dieser am ehesten unter den schwarz-weiß-roten Farben verwirklichen lassen. Schwarz-weiß-rot sind auch die Farben, an denen das Auslandsdeutschtum während der Weimarer Zwischenzeit unverbrüchlich festgehalten hat. Niemals darf es im neuen nationalen Deutschland zu einem Flaggenkampf kommen, wie er dem Weimarer Staat beschieden war, der nicht zuletzt daran innerlich zugrunde gegangen ist. Es ist ein Glück für unser Vaterland, daß die verantwortlichen Männer in der Flaggenfrage ein klares und gesundes Urteil haben. Das deutsche Volk wird es der nationalen Regierung danken, wenn sie unser Vaterland unter dem Symbol schwarz-weiß-rot zu neuer Kraft und Blüte führt.

Muß i denn . . .

30 Kommunisten müssen Merseburg verlassen.

Wie wir erfahren, werden die in den letzten Wochen im hiesigen Bezirk verhafteten 30 kommunistischen Funktionäre, die bisher in der Merseburger Polizeiunterkunft untergebracht waren, im Laufe des heutigen Tages in das Naumburger Gerichtsgefängnis überführt. Diese Maßnahme erfolgt aus Gründen der Sicherheit. Welche Schritte man gegen die Inhaftierten weiter zu unternehmen gedenkt, kann jetzt noch nicht gesagt werden. Nach der in der vorigen Woche von Reichsinnenminister Dr. Frick gehaltenen Rede geht man wohl aber nicht fehl in der Annahme, daß das Reich schon in den nächsten Tagen für die gegen die Kommunisten in Aussicht genommenen Gesetze entsprechende Beschlüsse fassen wird.

„Der Weg nach Lützen" führt auch nach Merseburg.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Land beabsichtigt, am Sonntag, dem 19. März, nachmittags von 2 bis 6 Uhr in Merseburg im „Tivoli" das Festspiel „Der Weg nach Lützen" zur Aufführung zu bringen. Alle Helferinnen und Mitglieder sowie Freunde des Vereins werden zu dieser Festaufführung freundlichst eingeladen. Es soll den Mitgliedern Gelegenheit gegeben werden, dieses Heimatfestspiel, das im Sommer in Lützen mehrere Male sowie auch in Rössen aufgeführt wurde, von vielen aber des weiten Weges und der hohen Kosten wegen nicht besucht werden konnte, kennen zu lernen. Die Preise der Plätze einschließlich Steuer sind: 1. Platz 1,75 Mark, 2. Platz 1,20 Mark.

„Die Ungarnschlacht bei Merseburg."

Vortrag im Heimatkundeverein.

Im Verein für Heimatkunde spricht am morgigen Donnerstag Professor Dr. Wedding über „Die Ungarnschlacht bei Merseburg". Der Jahrestag derselben ist der 15. März. Hier stimmen die Chronisten überein, während man über den Ort der Schlacht noch nicht einig geworden ist, und wahrscheinlich auch nicht einig werden wird und will. Professor Dr. Wedding wird nun in seinem Vortrag, der im „Alten Dessauer" stattfindet, beweisen, mit welchem Rechte wir Merseburger dieses so bedeutungsvolle Ereignis feiern können.

Wissenschaftliche Vereinigung diesmal Dienstag

Dr. Hasso Härlen spricht am nächsten Dienstag, den 21. März in Müllers Hotel im Rahmen der Veranstaltungen der „Wissenschaftlichen Vereinigung über „Die deutsche Bevölkerungsfrage und das Auslandsdeutschtum". Der Termin des Vortrags ist also, gegenüber früheren Bekanntmachungen, verlegt worden.

Nun gehts wieder an die Arbeit!

Erste Versammlung der Merseburger Gastwirte im 51. Geschäftsjahr.

Mit seiner äußerst stark besuchten Monatsversammlung im „Preußischen Adler" trat der Verein der Schank- und Gastwirte von Merseburg und Umgegend gestern in sein 51. Lebensjahr ein. Hatte man bei den letzten Zusammenkünften, bei denen es ja das Goldjubiläum des Vereins würdig zu feiern galt, dem Frohsinn gehuldigt, so wurde gestern die ernste Arbeit wieder aufgenommen, mit dem letzten Ziel, endlich von allen den Gastwirtsstand mehr als jedem anderen Gewerbe auferlegten Sonderlasten loszukommen.

Der 1. Vorsitzende Werner (Reichskanzler) wies, nachdem er allen Kollegen herzlichen Willkommen entboten, auf den fast über Nacht eingetretenen politischen Umschwung hin, der, wie er weiter ausführte, die Hoffnung zulasse, daß es nun endlich auf allen Gebieten wieder aufwärts gehen werde. Soweit dies möglich, werde auch das hiesige Gastwirtsgewerbe beim Wiederaufbau des Vaterlandes in vorderster Front zu finden sein. Stehend gedachte man dann der aus den eigenen Reihen durch den Tod abberufenen Mitglieder Eskau und Frau Rudolph. Nun kam Schriftführer Becker (Vaterland) mit seinem auch diesmal wieder peinlich genauen Protokoll der letzten Versammlung zu Wort, das ihm ob seiner Gründlichkeit und flüssigen Fassung einstimmiges Lob eintrug. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung berichtete der 1. Vorsitzende noch einmal über die in allen Teilen glänzend verlaufenen Jubiläumsfestlichkeiten. Neben dem unermüdlichen Festausschuß, dem Kollegen Linden und Frau (Casino), sowie auch allen sonstigen Helfern und Stiftern dankte Herr Werner allen Vereinsmitgliedern dafür, daß sie durch ihre starke Beteiligung an allen Feierlichkeiten die Einmütigkeit des Merseburger Gastwirtevereins zum Ausdruck gebracht hätten. So seien die Erwartungen schließlich noch weit übertroffen worden. Ein Exemplar der Jubiläums-Festschrift habe man dem Heimatmuseum zur Verfügung gestellt und an sozialen Stiftungen seien rund 130 Mark an das Wohlfahrtsamt, die Winterhilfe, das Waisenhaus und die notleidende Verbandskollegen unterstützende Tiebelstiftung überwiesen worden. Auch die nun durch Kollegen Bischoff gegebene Rechnungslegung zeigte, daß das Jubiläum äußerst geschickt inszeniert und trotz seines für die heutige Zeit großen Rahmens so klug durchgeführt wurde, daß nicht nur kein Defizit eintrat, sondern ganz im Gegenteil von dem veranschlagten Betrag ein namhaftes Guthaben verblieb.

Die restliche Tagesordnung war internen Vereinsangelegenheiten gewidmet und wurde in bester Harmonie abgewickelt. Gegen 18 Uhr schloß der 1. Vorsitzende die Tagung mit dem Wunsche, daß man wie bisher, so auch in Zukunft in Treue zusammenstehen möge.

Gaststätten nur nach Bedarf.

Bedürfnisprüfung bei der Erlaubniserteilung für Gaststätten.

In einem Runderlaß an alle Polizeibehörden wird vom Ministerium des Innern ausgeführt, die Uebertragung der Befugnis zur selbständigen Erteilung von Ausnahmegenehmigung auf die Regierungspräsidenten habe nicht zum Ausdruck bringen wollen, daß bei der Prüfung der Bedürfnisfrage in Fällen der gedachten Art ein milderer Maßstab anzuwenden ist als vorher. Diese Maßnahme ist vielmehr lediglich zur Verminderung und Vereinfachung der Verwaltungsarbeit getroffen worden. Sie kann daher auch nicht, wie vereinzelt angenommen ist, als „eine wesentliche Aenderung der Verhältnisse" im Sinne des § 20 des Gaststättengesetzes angesehen werden. Es ist stets sorgfältigst zu prüfen, ob wirklich ein ganz besonders dringlicher Ausnahmefall anzuerkennen ist. Auch bei der Uebertragung bestehender Gaststätten ist das Bedürfnis für das Fortbestehen des Betriebes nach strengsten Grundsätzen zu prüfen. Die planmäßige Verminderung der über das Bedürfnis hinaus vorhandenen Schankwirtschaften muß bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage besonders nachdrücklichst angestrebt werden.

Es geht immer weiter vorwärts!

Zehn Neuaufnahmen auf der Jahreshauptversammlung des Stenographen-Vereins Stolze-Schrey zu Merseburg.

Der Stenographenverein Stolze-Schrey e. V. Merseburg hielt am Dienstag abend im „Bergschlößchen" seine Jahreshauptversammlung ab. Neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern begrüßte der Vorsitzende, Sozialtsoberfekretär K. Gimpel, den Bezirksvorsitzenden Bürodirektor Stordeur-Halle und den Ehrenvorsitzenden Landesoberinspektor Hauffe.

Nach der Verlesung der letzten Niederschrift erfolgte die Aufnahme von zehn neuen Mitgliedern. Der 1. Vorsitzende erstattete dann den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, in dem er zum Ausdruck brachte, daß durch aufopferungsvolle Arbeit die Mitglieder zu guten Erfolgen kommen konnten. Das beweisen die insgesamt 178 Preise, die auf Tagungen in Wittenberg, Staßfurt, Merseburg und bei Rundfunkwettschreiben erreicht werden konnten. Von Bund und Verband sind dem Verein für Monatsarbeiten 192 Preise überreicht worden. Im Kampfe um den Vereinswanderpreis B, der in Gestalt eines Pokals beim Stiftungsfeste am 1. April übergeben wird erreichte F. Wege mit 1744 Punkten die Bestleistung. Die Verteidigerin Fräulein Gertrud Dänhardt mußte sich mit 1293 Punkten begnügen. Neben ernsthafter Arbeit pflegt der Verein auch geselliges Leben. Schöne Wanderungen und Radfahrten wurden im vergangenen Jahre durchgeführt. Kegelabende und Tischtennisspiele sorgen für Gemeinschaftsleben im Winter.

Die nach diesem Bericht vorgenommene Vorstandswahl ergab folgende Besetzung des geschäftsführendes Vorstandes: 1. Vorsitzender K. Gimpel. 1. Schriftführer Zimmermann, 1. Kassierer M. Christ. Darauf ergriff der 1. Bezirksvorsitzende Stordeur-Halle das Wort zu einem interessanten Vortrag über „Die augenblickliche kurzschriftliche Lage". Er führte u. a. an, daß dem System Stolze-Schrey durch die seinerzeit von reichswegen eingeführte Reichskurzschrift ein harter Kampf aufgezwungen worden ist, in dem ihm aber seine leichtere Erlernbarkeit zu Hilfe kam. Die Anhänger der Schule Stolze-Schrey erheben durchaus nicht den Anspruch auf eine Monopolstellung ihres Systems. Sie verlangen vielmehr die Freiheit für alle Systeme, nur dadurch könne sich erweisen, welches System fortschrittlicher und vorteilhafter sei. Trotz aller versuchten Unterdrückung habe sich aber das System behauptet und das sei letzten Endes nur den von Idealismus beseelten Mitgliedern zu danken. Sehr begrüßenswert sei es, daß auch in Behördenkreisen schon die Erkenntnis durchgedrungen ist, daß die Reichskurzschrift bedeutend schwieriger und umfangreicher ist. Auf Grund dieser Tatsache habe sich der anhaltische Landtag einmütig für die Wiedereinführung der vollen Systemfreiheit eingesetzt.

Nachdem durch den Vorsitzenden noch auf die Arbeit im neuen Geschäftsjahre hingewiesen hatte, klang die gut verlaufene Versammlung in einem gemütlichen Beisammensein aus.

Merseburger Filmschau.

„Menschen im Busch".

Lichtspielhaus Sonne.

In der „Sonne" läuft jetzt gestern abend ein überaus interessanter Film, der in Bild und Ton das Leben aus der uns geraubten Kolonie Togo zeigt und der eingeleitet wird durch einen Vortrag des letzten Gouverneurs von Togo, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg. Der Film führt uns von der Küste bis ins Innere des Landes, zeigt Leben und Treiben der Eingeborenen und läßt uns den ganzen Tageslauf eines Negerdörfchens miterleben. Mit der aufgehenden Sonne kommen die Eingeborenen aus ihren Hütten, gehen an ihr Tagewerk auf dem Feld und kehren schließlich kurz bevor die Sonne aus dem Zenith ihre glühenden Strahlen herabsendet, zurück in ihre Hütten, wo sie — Männlein und Weiblein getrennt — ihre uns nicht gerade appetitlich anmutende Mahlzeit einnehmen. Der Nachmittag ist dann häuslichen Arbeiten gewidmet; spinnen, weben, töpfern und viele andere Künste bilden die Hauptbeschäftigung. Den Abschluß des Filmes bilden interessante Bilder von einem Tanzfest, in dem sich die ganze Ursprünglichkeit des Volkes dort unten widerspiegelt. Der übrige Teil des Programms bringt eine Tonfilmkomödie „Im Zeichen des Eulenspiegel" mit Oskar Karlweiß, Ursula Grabler und Hugo Fischer-Köppe.

•

„Die Fledermaus".

Kammerlichtspiele.

Dieser Tonfilm nach der weltberühmten Operette von Johann Strauß ging erst vor wenigen Monaten über die Leinwand der Kammerlichtspiele. Wie damals hatte er auch bei der gestrigen ersten Wiederholung einen beachtlichen Publikumserfolg. Seine Handlung ist so bekannt, daß wir auf sie nicht näher einzugehen brauchen. Schöne Frauen, Wein und Freude beherrschen sie ganz. Um nur einige der ausgezeichneten Schauspieler zu nennen, seien Anny Ondra als Adele, Georg Alexander als Eisenstein, Ivan Petrovich als Prinz Orlofsky und schließlich noch Hans Junkermann als fiedler Gefängnisdirektor erwähnt. Es lohnt sich auf alle Fälle, die „Fledermaus" im Tonfilm zu sehen. Im Beiprogramm läuft u. a. der ausgezeichnete Kriminalfilm „Die weiße Spinne", der die Beschauer nach der französischen Metropole Paris versetzt.

Schwarzes Brett der Volkshochschule.

Die dramatische Arbeitsgemeinschaft des Oberstudienrats Dr. Kaminski findet nicht Donnerstag, den 16. sondern Freitag, den 17. d. Mts. im Zeichensaal der Mittelschule statt.

Polnische Geschichte.

Neun Monate Gefängnis für Verleumder.

Vor dem Schöffengericht Halle stand der Maurer Josef Wonzik, der in Westpreußen geboren und jetzt polnischer Staatsangehöriger ist. Er kann kaum richtig deutsch sprechen. Wonzik hat vor Jahren mit einer Frau L. in Merseburg zusammengelebt. Als dieser den polnischen Arbeiter T. kennen lernte, ließ sie ihren alten Geliebten im Stich, obwohl sie von ihm zwei Kinder hatte; der Verlassene soll sogar von dem neuen Liebespaar öfters verprügelt worden sein. Weiterhin ist er, und zwar unter falschem Namen, mehrmals bestraft worden, und sollte schließlich aus Deutschland ausgewiesen werden. Wonzik vermutete, daß seine ehemalige Geliebte und ihr neuer Freund T. hinter diesem Ausweisungsbefehl stecken. Voll Wut schrieb er einen Brief an die Staatsanwaltschaft in Naumburg, worin er u. a. angab, T. habe vor acht Jahren einen Pferdehändler ermordet, habe weiterhin im Harz einen Raubmord ausgeführt, habe bei einem weiteren Raubmord 4237 Mark und 35 Pfennige erbeutet und habe schließlich den Oberkellner Schäfer ermordet. Außerdem habe der Arbeiter W. eine Feldscheune in Brand gesteckt. Auch seine ehemalige Geliebte beschuldigte Wonzik, daß sie sich gegen § 218 vergangen habe. Wie sich herausgestellt hat, ist von allen diesen Geschichten kein Wort wahr. So hat z. B. Oberkellner Schäfer Selbstmord begangen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Wonzik ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautet auf 9 Monate Gefängnis und drei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Wonzik nahm das Urteil sofort an und erklärte aber, er verlange, daß aus dem Schachtteich in Zöschen die Leiche des dort liegenden Kindes herausgeholt werde, er hoffe nicht daß es in Deutschland Mode sei, daß man in Teichen polnische Kinder liegen lasse. — Das Interesse für diese neue polnische Geschichte dürfte nicht mehr allzu groß sein.

Neunzehn Obertrimanerinnen bestanden das Abitur am Lyzeum.

Am gestrigen Dienstag abend wurde nun auch in unserem Oberlyzeum das diesjährige Abiturientenexamen beendet. Die Prüfung fand unter dem Vorsitz von Studiendirektor Seele statt. Die Namen der glücklichen Prüflinge sind: Gisela Albrecht, Ursula Block, Else Franke, Berta Hopf, Maria Hopf, Erna Hruschka, Anna Jungmann, Hilde Kreyßig, Käte Pieroh, Gerda Quentin, Erika Rechenberg, Anneliese Schmid-Dankward, Hille Schultz-tho Fürden, Gerda Sernau, Helena Siemon, Gertraud Steinhoff, Trudel Taitza, Erika Weinhold und Christine Wiegand. Der Gepflogenheit der letzten Jahre entsprechend ließ es sich auch diesmal das „sextanerbemützte" Trommlerkorps unseres Domgymnasiums nicht nehmen, die nun aller Sorge enthobenen Examinandinnen im Triumphzuge durch die Straßen unserer Stadt zu führen.

Staatsexamen bestanden.

Fräulein Elfriede Müller, Rosenweg 44, bestand das Staatsexamen als technische Assistentin an medizinischen Instituten mit „gut". Wir gratulieren!

Konfirmanden 1933.

Zu unserer kürzlich veröffentlichten Konfirmandenliste ist folgendes nachzutragen bzw. zu berichtigen: St. Maximi-Gemeinde: Gymnasium: Johannes Eubling, Horst Häbecke, Mittelschule: Gertraud Täger, Elfe Griesheim, Hildegard Mentzel, Johanna Heimde, Albrecht-Dürer-Schule: Gertraud Richter, Max Merbitz; Friedenskirche Leuna, Pfarrer Lüdtke: Margarete Charlotte Dehnel, Hans Jochem Lewin.

72 Jahre alt.

Am heutigen Mittwoch feiert der Rentner August Buchendorf, Neumarkt 32 wohnhaft, seinen 72. Geburtstag. Der Altersjubilar erfreut sich noch einer guten Gesundheit und Rüstigkeit. Auch wir gratulieren!

Buchlesezirkel der Neuigkeiten besteht im zehnten Jahr.

Die von der Buchhandlung Friedrich Stollberg eingerichteten Buchlesezirkel der Neuigkeiten können am 1. April und 1. Mai dieses Jahres ihr zehntes Semester beginnen. Die Zirkel sind Lesegemeinschaften von Literaturfreunden, an denen stets je 6 Personen teilnehmen. Unter diesen werden im Laufe eines halben Jahres zwölf wertvolle Neuerscheinungen des deutschen Büchermarktes getauscht, so daß jeder Teilnehmer monatlich 2 Bücher erhält. Zum Semesterschluß gehen sämtliche Bücher in den Besitz der Teilnehmer über. Da der Monatsbeitrag nur 2 Mark beträgt, die Preise der Bücher sich aber zwischen 5 und 8,50 Mark bewegen, bieten die Zirkel Gelegenheit, wirklich gute neue Literatur auf billige Weise kennenzulernen und zu erwerben.

Wettervorhersage bis Donnerstag: mäßiger Westwind, wolkiges Wetter und vereinzelt Niederschläge. In Gebirgslagen Abkühlung.

Scharnhorst, BdJ., Ortsgruppe Merseburg. Der für Mittwoch angesetzte Dienst wird auf Sonnabend verschoben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330315-12/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Neuer Zahlungsbefehl gegen Landrat z. D. Runge.

Quedlinburg. Die Rückforderungsansprüche des Landkreises Quedlinburg gegen Landrat z. D. Runge, die sich nach den ersten Untersuchungen auf beinahe 6000 RM. beliefen, sind durch die weiteren Untersuchungen beträchtlich erhöht worden. Gegen ihn ist ein weiterer Zahlungsbefehl von 3525 Mark erlassen worden. Diese Summe setzt sich zusammen aus einer Einnahme von 2000 Mark aus der Kreiskommunalkasse, die Runge für das Harzer Bergtheater verwendet hatte, einer Subvention von 400 Mark und einem zur Verfügung Runges auf den Namen eines Aschersleber Kaufmanns Bernstein bei der Kreissparkasse eingerichteten Sonderkontos in Höhe von 1125 Mark. Ein auf Veranlassung Runges von der Sozialen Frauenschule in Thale dem Bergtheater gewährter Zuschuß von 3000 Mk. wird von dieser vom Bergtheater jetzt ebenfalls zurückgefordert. Dieser Betrag wurde als Vorschuß für den zu erwartenden Gewinn aus der Bergtheater-Lotterie gegeben. Er dürfte wohl bald zurückgezahlt werden können, da die Gesellschaft Harzer Bergtheater damit rechnet, daß der Lotterie-Unternehmer seine Verpflichtung in nächster Zeit erfüllen wird.

Konkurs einer Turnhalle.

Ingersleben. Der ungewöhnliche Fall, daß auch eine Turnhalle zur Zwangsversteigerung gelangt, ereignete sich hier. Es handelt sich um die auf den Namen des Turnhallenbauvereins „Solidarität" eingetragene Turnhalle, deren Einheitswert 20 000 RM. beträgt. Die Gemeinde Ingersleben, die an der Turnhalle mit einer namhaften Hypothek beteiligt ist, bot 320 RM.

Kommunistisches Munitionslager.

Thal-Heiligenstein. Im Keller eines kommunistischen Gemeinderatsmitglieds entdeckte die Polizei ein umfangreiches Munitionslager. Beschlagnahmt wurden russische Karabinermunition, 100 Patronenladestreifen und eine Pistole mit Munition. Im Keller waren weiter mehrere Flaschen mit Salzsäure und Glyzerin versteckt. Die Polizei nahm nach der Räumung des Lagers mehrere Kommunisten, darunter drei Gemeinderatsmitglieder, fest.

500 alte Münzen gefunden.

Billroda. Kürzlich machten Kinder beim Spielen einen wertvollen Münzenfund, und zwar in einem Garten, der zum v. Münchhausenschen Gute Billroda gehört. Beim Graben zerstießen sie einen Topfrug und förderten über 500 alte Münzen zutage, darunter 5 alte Goldstücke. Die Silbermünzen sind nur teilweise gut erhalten, die Goldstücke unbeschädigt. Die Münzen sind etwa 500 Jahre alt. Eine Goldmünze stammt z. B. aus der Regierungszeit Kaiser Sigismunds (1411—1437), was die Umschrift bezeugt. Der Fund ist aufschlußreich; er wurde gemeldet.

Halberstadt. (Superintendent D. Brinckmann †.) Superintendent D. Brinckmann, ein weit bekannter Theologe, ist Sonnabendmittag entschlafen.

Bürgermeister und vier Stadträte unauffindbar.

Die roten Machthaber verschollen. — Harzburger Front regiert.

Magdeburg. Das städtische Pressecamt teilt mit: „Der Regierungspräsident hat auf Anordnung des Ministers des Innern Oberbürgermeister Reuter sofort bis auf weiteres beurlaubt."

Als Ergänzung zu dieser amtlichen Meldung können wir noch folgende Einzelheiten mitteilen: Der Aufenthaltsort des Oberbürgermeisters Reuter ist bei der Stadtverwaltung nicht bekannt. Man nimmt an, daß er sich nicht mehr in Magdeburg befindet. Bürgermeister Goldschmidt hat Zuflucht in einem ausmärtigen Sanatorium gesucht, da er angeblich nach den Vorfällen am vergangenen Sonnabend einen Nervenzusammenbruch erlitten hat. Außer diesen beiden Vertretern des nunmehr gestürzten Systems haben noch vier besoldete Stadträte fluchtartig den Staub Magdeburgs von ihren Füßen geschüttelt, und zwar der sozialistische Stadtrat Wittmaack, der bekanntlich Vorsitzender der Magdeburger SPD.-Organisation ist, ferner der sozialdemokratische Finanzdezernent Pulvermann, der sozialdemokratische Stadtschulrat Löscher und der ebenfalls sozialdemokratische Dezernent des Gesundheitswesens und des Wohlfahrtsamtes Stadtrat Dr. Konitzer. Diese vier genannten Herren sind seit Sonnabend nicht mehr zum Dienst im Rathaus erschienen; auch ihr Aufenthaltsort ist zur Zeit nicht bekannt. Nur Stadtrat Haupt, der Dezernent der Garten- und Friedhofsverwaltung, hat als einziger der sozialdemokratischen Stadträte die Courage besessen, sowohl am Montag wie auch am Dienstag wieder im Rathaus zu erscheinen und seinen Dienst weiter zu versehen. Er hat erklärt, daß er sein Dienstzimmer nur räumen würde, wenn man ihn mit Gewalt entfernt.

Als Stellvertreter des geflüchteten Herrn Reuter ist Stadtrat Dr. Klewitz mit der Wahrnehmung der Stadtgeschäfte beauftragt worden. Stadtrat Dr. Klewitz wird das neugewählte Stadtparlament wahrscheinlich schon am Donnerstag der nächsten Woche einberufen, falls bis dahin von allen neuen Stadtverordneten die Erklärung eingegangen ist, daß sie die Wahl annehmen. In dieser ersten Sitzung wird das neue Präsidium gewählt werden; es wird sich ausnahmslos aus Vertretern der

Harzburger Front

zusammensetzen. Schon eine Woche später wird dann die zweite Sitzung folgen, da man so schnell wie möglich den Notetat verabschieden und außerdem die Wahl der unbesoldeten Stadträte vornehmen muß.

Auch im städtischen Pressecamt ist inzwischen eine durchgreifende Personalveränderung eingetreten. Der bisherige Leiter dieser Dienststelle, Dr. Bader, ebenfalls Sozialdemokrat, wurde vorläufig in das Verkehrs- und Wirtschaftsamt delegiert und durch den dort bisher beschäftigt gewesenen Dr. Held ersetzt.

Abgesetzt.

Nienburg a. d. S. Der hiesige sozialdemokratische Stadtrat Gödicke, von Beruf Former, der auf zwölf Jahre zum Stadtrat gewählt war und dies Amt sechs Jahre versehen hatte, wurde von nationalsozialistischen Führern zum Rücktritt gezwungen. Vor dem Kriege war der Stadtratsposten unbesoldet, aber seit 1919, als ihn die SPD. besetzte, wurde die Besoldung eingeführt.

*

Das neue Stadtparlament.

Aschersleben. Auch in Aschersleben wurde die rote Rathausmehrheit gebrochen und zwar noch in größerem Umfange als nach dem Ergebnis der Reichstagswahl am 5. März zu erwarten war. Die nationale Front bekam 9244 Stimmen, die Marxisten brachten es auf 6946, das bedeutet also ein Mehr von 2298 nationalen Stimmen. Oder 19 Rechtsmandate stehen 14 Linksmandaten gegenüber, daß ist eine einwandfreie Mehrheit von 5 Sitzen. Die Nationalsozialisten bleiben weiter die größte Partei in Aschersleben, bei 6720 Stimmen erhalten sie 14 Sitze (bisher 1 Sitz). Der Nationale Wirtschaftsblock erhielt 2524 Stimmen und bekommt 5 Sitze (bisher 16 Sitze als Bürgerliche Einheitsliste). Die SPD. hat es nur noch auf 4587 Stimmen gebracht und bekam 9 Mandate (bisher 13 Mandate). Die KPD. nahm an Stimmen zu und bekam 5 Mandate (statt bisher 4).

Vorbildlicher Opfersinn.

Weimar. Bei der Wohlfahrtsabteilung des Thüringischen Innenministeriums traf von außerhalb Thüringens eine Sendung ein, die mit einem rührenden Begleitschreiben zwei goldene Trauringe enthielt. Die Spender, ein in 37jähriger glücklicher Ehe lebendes Paar, übersandte sie, um für die Notleidenden Thüringens ihrerseits ein Opfer zu bringen. Diese Opfertat verdient als leuchtendes Beispiel in ganz Deutschland bekannt zu werden. Die beiden Ringe wurden den Spendern wieder zugestellt und ihnen der herzlichste Dank für ihre Hochherzigkeit ausgesprochen.

Auch die Landbundfahne offizielle Flagge.

Weimar. Der Thür. Landbund gibt folgendes bekannt: „Zur offiziellen Beflaggung bei politischen oder sonstigen Anlässen, bei denen auf Anordnung der Regierung geflaggt werden soll, gehört auch die Landbundfahne in den Gemeinden, die eine eigene Gemeindeflagge nicht haben. Die Landbundfahne wird auf den Gemeindedienstgebäuden neben der alten schwarz-weiß-roten Fahne (rechts), der Hakenkreuzfahne (Mitte), links von der Straßenseite aus gesehen, gezeigt.

Die Landbundvertrauensmänner haben dafür zu sorgen, daß in den sämtlichen Gemeinden die Beflaggung in dieser Weise durchgeführt wird. Sie haben sich zu diesem Zweck unverzüglich mit dem Gemeindevorsteher in Verbindung zu setzen. Etwaige Beanstandungen der Gemeindevorsteher bitten wir uns sofort zu melden."

Autostraße Wernigerode—Schierke.

Wernigerode. Vom kommissarischen Kreisausschuß des Landkreises Wernigerode wurde in seiner letzten Sitzung beschlossen, die ehemalige Fürstlich Stolberg-Wernigerödesche Hagenstraße von Wernigerode nach Schierke im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms als Autostraße auszubauen. Die Hagenstraße führt vom Stadtteil Hasserode durch das Thumkulental über Dreiannen-Hohne. Die Kosten in Höhe von 500 000 RM. sollen durch Aufnahme einer Anleihe von 440 000 RM. aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms aufgebracht werden. Die Provinz gewährt eine Beihilfe von 30 000 RM., während weitere 30 000 RM. durch unentgeltliche Abtretung von Straßenland und Lieferung von Steinmaterial gedeckt werden.

Kommunistische Mordlisten.

Clausthal-Zellerfeld. Unter der Ueberschrift „Quer durch den Oberharz mit dem SS.-Sturm 2/40" bringt ein Teilnehmer dieser nationalsozialistischen Propagandafahrt in den „Oeffentlichen Anzeigen für den Harz" einen Bericht über ein Unternehmen gegen die Kommunisten in St. Andreasberg, dessen Ergebnis an die Funde erinnert, die in Berlin im Karl-Liebknecht-Haus gemacht wurden. Es heißt in diesem Bericht:

„Am nächsten Morgen wurde die SS. überraschend zu einer umfassenden Polizeiaktion gegen die Kommunisten eingesetzt. Gleichzeitig setzten Haussuchungen an sechs Stellen in der Stadt, in der Heilstätte „Glückauf" und Oderberg ein. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und außer Waffen auch kommunistisches Propagandamaterial gefunden. Dem Durchschlag eines Befehles zufolge hatten die Kommunisten vor, in der Nacht zum 5. März in St. Andreasberg loszuschlagen. Es war schon eine genaue namentliche Liste aufgestellt derjenigen, die sofort getötet werden sollten. Die Hinrichtung sollte in Gegenwart möglichst vieler nationaler Einwohner auf öffentlichen Plätzen vorgenommen werden, die Leichen als abschreckendes Beispiel an Ort und Stelle unbestattet liegen bleiben. Die Durchsuchung eines größeren kommunistischen Waffenlagers ist noch nicht beendet. Mit Rücksicht auf die weiteren Untersuchungen soll das Ergebnis noch unveröffentlicht bleiben."

Ein berüchtigter Wilderer gefaßt.

Almrich. Einem berüchtigten Wilddieb, der jetzt vornehmlich auf Enten und Fasanen jagte, ist endlich einmal das Handwerk gelegt worden. Er wurde von einem Förster gestellt. Wie ein Almricher Einwohner erzählt, handelt es sich um einen gewissen Höbelheuer, genannt „das Gacker", aus Naumburg, nach dem die Kriminalpolizei schon lange fahndete. Eine Haussuchung förderte ein Reh zutage. Im vorigen Jahr und in letzter Zeit wurden in der Umgebung Naumburgs viele Rehe geschossen aufgefunden. Ein großer Teil dürfte auf das Konto dieses Wilddiebes zu schreiben sein.

Die Flagge des Schlachtkreuzers „Lützow".

Salzwedel. Der Oberlandjäger Riese aus Kusen sah auf einer Dienstfahrt nach Kötze im Kreise Gardelegen auf dem Dach eines linksgerichteten Einwohners, eines ehemaligen Marine-Oberheizers, eine Marine-Kriegsflagge wehen. Dem Landjäger fiel das auf und er forschte nach, woher die Flagge stamme. Der ehemalige Oberheizer erklärte nach längerem Zögern, daß es sich um die Dienstflagge des in der Schlacht am Skagerrak gesunkenen Schlachtkreuzers „Lützow" handele! Ein Offizier des Kreuzers habe die Fahne gerettet und sie auf einem anderen Schiff, auf dem der Kötzer Einwohner als Oberheizer tätig gewesen sei, versteckt. In den Tagen der Revolution will der Heizer die Flagge unter seiner Koje gefunden haben. Die Polizei hat die Flagge sofort beschlagnahmt. Die Flagge ist sofort der zuständigen Behörde überlandt worden, um feststellen zu können, ob die Angaben des Heizers richtig sind und ob es sich wirklich um die Dienstflagge des untergegangenen Schlachtkreuzers „Lützow" handelt.

Das Glück der Ute Uphon

Abenteurer-Roman von Lutz von Bollanden

Nachdrucksrechte durch E. Kuklik, Halle (S.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß es, Evans! Es war auch nur ein Scherz."

Ein Seitenblick streifte Wolf. Ein merkwürdiger Mensch war er doch. Man wußte nie so recht, wie man mit ihm dran war.

„Haben Sie auch gehört, daß die städtischen Behörden für den Präsidenten eine Ehrung planen?"

„Auch noch? Nein, das ist mir neu. Ich weiß nur, daß die Gesellschaft ein Ehrengeschenk überreichen läßt."

„Dann wird's ja sehr großartig werden. Na, soviel ich es beurteilen kann, hat's Harmsworth verdient. Er ist noch immer — trotz seiner Jahre, rastlos tätig."

„Das ist er. Da fällt mir ein — sein Geschick hat Aehnlichkeit mit dem unsern, auch er ist mit kaum mehr als einem Kragenknopf hier angekommen. Er hat sich ganz von unten heraufgearbeitet."

„Na, etwas mehr als einen Kragenknopf hatten wir nun doch. Und Präsident wird von uns wohl auch keiner werden."

„Ich nicht, das weiß ich bestimmt. Bei Ihnen ist es nicht ausgeschlossen."

Wolf zog seine Uhr aus der Tasche. „Hoffen wir also das Beste. Aber es wird Zeit. So lang, alter Freund!"

*

Für Ute Marshall war die Nacht, die der Aussprache mit Wolf Hochstedt folgte, nicht weniger unruhvoll, als für Wolf. Stundenlang warf sie sich auf ihrem Lager hin und her, und zum ersten Male empfand sie, daß die weichen Daunenpfühle auch ganz empfindlich drücken konnten.

Plan auf Plan formte sich in ihrem Kopf, um ebenso rasch wieder verworfen zu werden, wie er entstanden. Und doch mußte sie einen Weg finden, auf dem sie Wolf zu sich zurückführen konnte. — Aber trotz allen Grübelns, der erlösende Gedanke wollt nicht kommen. Ermattet vom nutzlosen Grübeln schlief sie endlich ein. Doch der Schlaf brachte ihr keine Erquickung, und als sie am anderen Morgen erwachte, da knüpften sich die Gedanken da wieder an, wo sie in der Nacht unterbrochen worden waren. Der gestrige Tag stand mit erneuter Bitterkeit vor ihrem Bewußtsein.

Plötzlich richtete sie sich auf; ha, so sollte es sein! So konnte sie ihn zwingen, dahin zurückzukehren, von wo er ausgegangen war. Er sollte fühlen, was er war ohne sie. Schritt für Schritt sollte er zurück — bis zu einem gewissen Punkt. Ganz zerschmettern wollte sie ihn nicht. Oh nein, sie wollte nur einiges ungeschehen machen, was auf ihre Veranlassung geschehen war. —

Sie war nicht rachsüchtig, gewiß nicht. Aber sie war auch keine von jenen Frauen die willenlos alles über sich ergehen lassen was man über sie verhängt. Wenigstens setzt nicht mehr. Sie war ein Weib, das sein Geschick selbst in die Hände nahm, ein Weib, das nicht mit sich spielen ließ.

„Hat Mr. Marshall bereits gefrühstückt?" fragte sie, als sie nach unten kam.

„Mr. Marshall ist in der letzten Nacht gar nicht im Hause gewesen."

Einen Augenblick stutzte Ute, doch dann ging sie weiter. Es war nichts Außergewöhnliches, daß Marshall des Nachts fortblieb.

Sie blieb stehen. Freilich, er benachrichtigte sie dann stets.

„Ja, Madam! Er hat gesagt, wenn Madam nach ihm fragen sollte, er habe eine wichtige Nachricht bekommen, die ihn eilig fortrief."

„Es ist gut!"

Sie ging ans Telephon und meldete sich bei dem Präsidenten Harmsworth zu einem Besuche für zwölf Uhr mittags an.

Sie wußte, daß der alte Herr sie voll Neugierde erwartete. Nun, sie würde diese Neugierde rasch befriedigen.

Präsident Harmsworth war wirklich begierig, was die schöne Frau ihm zu sagen hatte. Bis jetzt war es noch nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß sie sich zu ihm bemüht hatte. Sicher handelte es sich wieder um ihren Schützling, den Evans.

Die Besprechung währte nicht lange. Wie Harmsworth vorausgeahnt, handelte es sich wirklich um Evans, aber in anderer Richtung, als er erwartet. Das Gesicht des Präsidenten wurde anfangs immer länger, aber er verstand sofort, zumal diesmal die Wünsche der schönen Frau den seinen entgegenkamen. Als Mrs. Marshall schied, geschah es mit einem festen Händedruck. Und die Verbeugung, die Harmsworth machte, war außerordentlich tief.

Als Ute aus der Tür trat, befahl sie dem Chauffeur, nach dem Verwaltungsgebäude der Pacific-Railroad zu fahren.

Das Innere des mächtigen Gebäudes war ihr nicht fremd. Sicher und rasch schritt sie durch die weitläufigen Korridore nach dem Zimmer des Direktors. Es war das erste Mal, daß sie Harris Burlandt hier aufsuchte. Wenn sie sonst einmal mit ihm sprechen wollte, dann hatte sie ihn zu sich gebeten, heute hielt sie es für richtiger, ihn selbst aufzusuchen. Auch ließ ihre innere Unruhe kein langes Warten zu. Sie mußte handeln, mußte sofort handeln.

Harris Burlandt sprang erstaunt von seinem Sitz auf und ging der Gattin des einflußreichen Mannes entgegen.

„Mrs. Marshall! Welche Ehre! Warum ließen Sie mich nicht wissen, daß Sie mich zu sprechen wünschen? Ich wäre sofort zu Ihnen gekommen. Hoffentlich führt Sie nichts Unangenehmes zu mir."

Frau Ute setzte sich in den zurechtgeschobenen Sessel.

„Ich kam gerade hier vorbei, und da ich wirklich Wichtigeres mit Ihnen zu sprechen habe, kam ich herauf."

Burlandt verneigte sich. „Ich bin erfreut, Mrs. Marshall. Wie ich schon sagte, hoffentlich führt Sie nichts Unangenehmes zu mir?"

„Je nachdem, Mr. Burlandt", sagte sie nachlässig. „Es kommt wohl auf die Auffassung an. Doch will ich mich nicht lange bei der Vorrede aufhalten. — Sie wissen, ich schätze Sie sehr. Sie wissen auch, daß ich bei Mr. Marshall dahin gewirkt habe, daß Sie der Nachfolger von Mr. Harmsworth werden, wenn der alte Herr sich von den Geschäften zurückzieht, was, wie Sie ja auch wissen, schon in allernächster Zeit geschehen sollte. Und nun kommt das Unangenehme. Mr. Harmsworth teilte mir heute früh — gelegentlich einer Unterredung — mit, daß er sich die Sache noch einmal überlegt habe. Er fühle sich noch frisch und kräftig und lasse seinen Posten noch auf Jahre hinaus ausfüllen zu können. Ich hielt diese Mitteilung für so wichtig, daß ich selbst sie Ihnen überbringen wollte. Selbstverständlich kann nun auch aus Ihrer Beförderung nichts werden. Ebensowenig aus der des Mr. Evans, der in Ihre Stelle einrücken sollte."

Harris Burlandt sagte im ersten Augenblick gar nichts. Er starrte Ute an, als habe er nicht recht gehört.

„Aber, mein Gott, Mrs. Marshall, das ist ja gar nicht möglich! Es sind ja kaum drei Tage her, daß der alte Herr alles mit mir besprochen hat! Alle Einzelheiten. Alles war geordnet!"

Ute zuckte die Schultern.

„Ja, das ist nun so, Mr. Burlandt. Wenn der Präsident seine Meinung geändert hat,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330315-12/fragment/page=0005

Bremsversuche am „Fliegenden Hamburger".

Saalfeld. Der „Fliegende Hamburger", der seinen Standort, wie bereits gemeldet, zur Zeit in Saalfeld hat, macht von dort aus Probefahrten auf der Strecke zwischen Saalfeld und Probstzella. Neben bisher zur Zufriedenheit verlaufenen Bremsversuchen wird der Schnelltriebwagen, der eigentlich nur als „Renner" im Flachland gedacht ist, in den Thüringer Bergen auf seine Steigfähigkeit geprüft. Wenn auch diese Versuche den Erwartungen entsprechen, wird der Wagen am Freitag wieder nach Berlin zurückkehren. Er wird dann bewiesen haben, daß er auf allen deutschen Strecken eingesetzt werden kann.

Lintsbetriebsräte abgesetzt.

Chemnitz. Auf Grund der Anordnungen des Reichskommissars für das Land Sachsen, v. Killinger, daß mit sofortiger Wirkung alle kommunistischen Betriebsratsmitglieder ihrer Posten zu entheben sind, sind am Montag in Chemnitz bereits in mehreren hundert Betrieben die Kommunisten aus den Betriebsräten entfernt und durch nationalsozialistische Betriebszellenobleute oder andere national zuverlässige Leute ersetzt worden. Am Montag wurden auch bereits die ersten sozialdemokratischen Betriebsräte ihrer Posten enthoben.

Staatspartei löst sich auf.

Dessau. Der Vorstand der anhaltischen Staatspartei hat die Auflösung der anhaltischen Organisation unter Weiterzahlung der Beiträge bis zum Jahresende beschlossen.

Die Bürgermeister in Schutzhaft.

Thale. Auf Veranlassung des kommissarischen Landrats Dr. Claus wurden die beiden Bürgermeister August und Wenkel in Schutzhaft genommen. Zwei weitere Mitglieder der SPD., Oberländer und Köhler, wurden ebenfalls verhaftet. Gegen die Stadtleitung war auf Grund eines nationalsozialistischen Flugblattes eine äußerst gereizte Stimmung in der Stadt entstanden, die die ohnehin bestehende Abneigung gegen die roten Bürgermeister verstärkte. Gegen August wird aus einem übertrieben schnell abgeschlossenen Grundstückskauf, der der Stadtsparkasse eine Unkostenlast von rund 40 000 Mark brachte, der Vorwurf fahrlässiger Geschäftsführung erhoben. Außerdem soll er unberechtigterweise Spesen und Provisionen für sich beansprucht haben. August hat gegen sich selbst ein Disziplinarverfahren beantragt. Bürgermeister Wenkel wird der Mittäterschaft an einem anonymen Flugblatt beschuldigt, in dem nur der Steuerbehörde bekanntes Material gegen nationale Bürger verwendet war. Die Hersteller des Flugblattes, Oberländer und Köhler, behaupten vorläufig, das Material auf dem Schreibtisch Wenkels gefunden zu haben. Die einstweilige Führung der Stadtgeschäfte wurde Direktor Heimes von der Steinfabrik übertragen.

„Urlaub" für den Oberbürgermeister.

Köthen. Die Forderung der nationalsozialistischen Fraktion auf Rücktritt des Oberbürgermeisters Dr. Damerow wurde am Montag nachmittag nochmals in einer Konferenz im Staatsministerium erörtert. Neben Ministerpräsident Freyberg und Staatsminister Dr. Knorr nahmen aus Köthen vier Vertreter der Nationalsozialisten, vier Vertreter der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft im Gemeinderat und ein Vertreter des Stahlhelms an der Sitzung teil. Nach eingehender Aussprache einigte man sich dahin, daß das Staatsministerium Oberbürgermeister Dr. Damerow nahelegen wird, bis zur endgültigen Erledigung der ganzen Angelegenheit und Nachprüfung der erhobenen Beschwerden in Urlaub zu gehen.

Ein Rollwagen vom Zuge erfaßt.

Roßlau. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Am 13. März um 15.50 Uhr wurde ein mit leeren Benzinfässern beladener Rollwagen des bahnamtlichen Rollfuhrunternehmers Senftenberg aus Roßlau auf dem beschrankten Bahnübergange des Güterbahnhofes Roßlau vom Personenzug 680 überfahren. Hierbei erlitt der Kutscher Otto Horn einige Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Beide Pferde blieben unverletzt. Die Schranke war offen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wieder Hohenzollern- und Kaiserstraße

Halberstadt. Der Oberbürgermeister als Polizeibehörde macht bekannt, daß von heute ab die Friedensstraße und Walter-Rathenau-Straße mit sofortiger Wirkung ihre alten Namen Hohenzollernstraße und Kaiserstraße wieder erhalten. In der Aula der Deutschen Mädchen-Oberschule wurde das Bild der Kaiserin Augusta-Viktoria, das vor 14 Jahren entfernt wurde, wieder an seinem Platz angebracht.

Dorpmüller besichtigt den Leichttriebwagen

Gotha. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, stattete am Freitag in Begleitung mehrerer Herren des Reichsverkehrsministeriums der Gothaer Waggonfabrik einen Besuch ab. Dr. Dorpmüller besichtigte die Einrichtungen der Fabrik und unternahm mit dem neuerbauten Leichttriebwagen der Firma eine kurze Probefahrt.

VÖLKER, DIE GEMORDET WURDEN

VON FRIEDRICH BERKA ● NACHDRUCKSRECHTE DURCH „DER NACHTEXPRESS", BERLIN

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aus eigenem Antrieb hätten die Kalmücken Rußland nicht verlassen; der Plan mußte im Hirn eines einzelnen entstehen und der Masse des Volkes suggeriert werden. In der Tat ist die Ursache dieser riesigen Wanderung eines Volkes, des Zuges, der aus 400 000 Menschen und Millionen von Haustieren sowie einem unübersehbaren Troß von Packwagen bestand, nichts weiter als der getränkte Ehrgeiz eines einzigen vornehmen Stammesangehörigen. Im Jahre 1761 war Ubascha aus dem torgutischen Fürstengeschlecht Khan geworden. Das neidete ihn sein Vetter Tsebek Dortsche, ein Künstschmied, der, um selbst auf den Thron zu gelangen, seinen Verwandten verriet und allerlei Konspirationen mit Petersburg einleitete. Als er nicht das ersehnte Ziel erreichte, kannte sein Haß gegen Rußland keine Grenzen. So ersann er den wahnwitzigen Plan, das ganze Torgutenvolk aus dem verhaßten Rußland zu locken und nach China zurückzuführen, von diesem Kaiser er die Erfüllung seiner Wünsche erhoffte.

Der Plan war nicht leicht zu verwirklichen, denn die Torguten hatten, wie erwähnt, keinen äußeren Anlaß, sich in dieses ungeheure Wagnis zu stürzen, das völlig aussichtslos erscheinen mußte, weil die Russen keinesfalls damit einverstanden sein konnten. Aber Tsebek Dortsche appellierte mit Erfolg an den religiösen Sinn der Torguten; die Lamas, die Priester, unterstützten ihn darin und zogen alle Register, um dem Volk die vorgeschlagene Auswanderung als die Erfüllung einer Gehorsamspflicht gegen Gott erscheinen zu lassen. Der Khan selbst war ahnungslos und wußte nicht, daß sein Vetter nur auf seine Beseitigung bedacht war; er stimmte allem zu. Aber bald wurde Rußland argwöhnisch, und die Torguten konnten sein Mißtrauen nur dadurch beschwichtigen, daß sie der Zarin für den Krieg gegen die Türken 30 000 Reiter zur Verfügung stellten. Obwohl sich diese Truppe glänzend schlug, zeigte sich Katharina II. undankbar, und so kam zu den religiösen Beweggründen auch noch der empörte Nationalstolz der Torguten. Ganz überraschend brachen die auf dem Ostufer der Wolga sitzenden Stammesangehörigen am 5. Januar 1771 nach Osten auf.

Die Torguten, die auf dem Westufer saßen, 100 000 an der Zahl, folgten freilich der Parole nicht. Sie sitzen heute noch im Land. Man weiß nicht, was sie zum Zurückbleiben bewogen hat; der Ausmarsch des ganzen Volkes war gerade in den härtesten Winter verlegt worden, um den Stammesangehörigen auf dem Westufer der Wolga Gelegenheit zu geben, über den zugefrorenen Fluß zu setzen. Ob das Eis noch nicht fest genug war, oder ob die Westtorguten Angst vor den Russen hatten, ist niemals aufgeklärt worden.

In breiter Front wälzte sich der unübersehbare Zug von Hunderttausenden von Menschen, Männern, Frauen und Kindern und Millionen von Pferden, Eseln, Kamelen, Schafen und Ziegen, der ungeheure Troß der Wagen und Karren nach Osten. Sieben Monate lang dauerte diese Wanderung, in deren Verlauf über 260 000 Menschen unter dem Schwert der Feinde, an Hunger oder Kälte und Krankheiten aller Art dahinstarben. Um einen möglichst großen Vorsprung vor den zu erwartenden Verfolgung durch die Russen zu bekommen, wurde die Strecke bis zum Uralfluß — 375 Kilometer — in größter Eile zurückgelegt. Die Torguten brauchten nicht mehr als 14 Tage; das bedeutete eine Marschleistung von 80 Kilometern am Tage! Unzählige blieben am Wege liegen, die Kühe gaben keine Milch mehr, die Schafe verendeten herdenweise. Immer marschierten die Torguten in breitester Front, um ihr Vieh auf die Weide treiben zu können. In der kirgisischen Steppe stießen sie mit den Ural-Kosaken zusammen und verloren in einem einzigen Gefecht 9000 Krieger. Wölfe und Raubvögel taten sich an diesem Abend auf dem Schlachtfelde gütlich. Aber immer weiter trieben die Führer das ermattete Volk. Es wurde ein Wettlauf mit den Kosaken, bei dem die durch ihren ungeheuren Troß behinderten Torguten von vornherein im Nachteil waren.

(Fortsetzung folgt.)

In London ist an der Themse neuerdings ein vierzehnstöckiges Bauwerk aufgeführt worden, in dessen Turm eine Riesenuhr angebracht ist, die man viele Kilometer weit sehen kann.

Nachbarstadt Halle.

Unbedingte Rechtsmehrheit in Halle!

Bei der Betrachtung des hallischen Wahlergebnisses ist zunächst wesentlich, daß gegenüber einem Verhältnis von Rechts zu Links von bisher 33 : 25 jetzt 40 nationalen und bürgerlichen Mandaten nur 18 Mandate der SPD. und KPD. gegenüberstehen. Das bedeutet die glatte und unbedingte Rechtsmehrheit!

Mit allein 28 Sitzen haben die Nationalsozialisten fast die Sperrmehrheit erhalten, die 29 Mandate hätte betragen müssen. Recht gut behaupteten sich Deutschnationale und Stahlhelm mit der Liste „Kampffront Schwarz-weiß-rot": sie erhielten 9 Mandate, ebenso viel wie die DNVP. innerhalb der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft ihne hatte. Eine außerordentliche Enttäuschung wird der Hallische Bürgerverein erlebt haben, der mit mehreren Mandaten rechnete, aber nicht ein einziges erhielt, ein Beweis dafür, daß auch das regste Vereinsleben und interessanteste kommunale Debattierabende noch kein Beweis für eine zahlenmäßig starke Anhängerschaft sind. Lediglich die Hausbesitzer erhielten 2 Sitze, — im alten Stadtparlamente hatten sie, verteilt auf die gesamte Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, nicht weniger als vier; auch sie haben also ein schlechtes Geschäft gemacht.

Folgende Stadtverordnete ziehen in das neue Stadtparlament ein:

Nationalsozialisten: Jordan, Dohmgörgen, Thießler, Dr. Roack, Czarnowski, Bürtner, Hecklau, Noah, Knoch, Brand, Schwade, Schilisk, Schiller, Hansen, Dr. Storz, Höher, Dr. Schmidt, Furchtbar, Knipser, Krause, Wiegel, von Rabenau, Richter, Arnicke, Deppe, Stummer, Urlacher, Kräft.

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot: Busse, Hoffmann, Dr. Hirsch, Frau Mampel, Gen.-Dir. Schmeisgut, Reichardt, Poche, Frau Sennewald, Hädicke.

Zentrum: Rektor Spleth.

Haus- und Grundbesitz: Dr. Starke, Fischer.

Die übrigen Splitterlisten fielen restlos unter den Tisch, womit für die Vertretung des Bürgertums im neuen Stadtparlament etwa drei bis vier sichere Sitze verlorengingen. Das sollte eine Warnung für die Zukunft sein, endlich einmal zu lernen, noch so berechtigte Sonderwünsche zurückzustellen, um im Großen etwas erreichen zu können.

Im übrigen muß auch die hallische Bürgerschaft endlich erkennen, daß wir inmitten einer fast revolutionären Zeit des Umbruchs auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens stehen. Solche Zeiten aber bedingen ganz klare Linie! Die Parole gestern und für die kommenden Jahre kann deshalb nicht anders lauten wie: „Alles rechts ran!"

Schon wieder Wechsel im Landratsamt?

Wie verlautet, soll der vor kurzem erst neuernannte Landrat des Saalkreises, Kirschbaum, demnächst schon wieder Halle verlassen. Wie es heißt, ist Landrat Kirschbaum für eine anderweitige Verwendung im Staatsdienst vorgesehn.

Schwerer Einbruchsdiebstahl.

In der Nacht wurde in ein Kolonialwarengeschäft auf dem Angerweg eingebrochen. Den Dieben fiel ein großer Posten Lebens- und Genußmittel in die Hände. Zum Abtransport des Diebesgutes ist wahrscheinlich ein Fahrzeug benutzt worden. Als Täter kommen zwei Männer in Frage, die sich in der Nacht in verdächtiger Weise in der Nähe des Tatortes aufgehalten haben.

läßt sich nichts weiter tun. So etwas kommt oft vor. Sie werden einsehen, daß ihn niemand zwingen kann, schon zu gehen."

„Aber, mein Gott, Mrs Marshall, er muß doch irgendeinen Grund zu dieser Sinnesänderung haben! Ein Mann, wie Harmsworth, ändert seine Entschlüsse nicht von heute auf morgen!"

„Oh — gewiß, sicher wird er Gründe haben. Aber er ist doch nicht verpflichtet, sie mir mitzuteilen. — Nun — es ist ja auch nicht weiter schlimm. Sie bleiben eben da, wo Sie sind. Noch weiß niemand davon, es kann sich also kein Mensch über diese Aenderung wundern."

Diese kühlen Worte stachelten das Blut des ehrgeizigen Mannes aufs höchste.

„Sie sind im Irrtum, Mrs. Marshall. Alle Welt weiß es bereits. Ohne Bedenken habe ich die Glückwünsche aller entgegengenommen. Ich bin der Lächerlichkeit preisgegeben. Mein Stolz ist aufs tiefste verletzt. Ich muß mich schämen."

Mrs. Marshalls kühle Miene regte ihn unsagbar auf. Er fühlte ganz genau, daß hier ganz andere Sachen mitsprachen. Daß nicht die Anteilnahme für ihn Frau Ute hierhergeführt.

„Können Sie mir denn absolut keinen Fingerzeig geben, was die Sinnesänderung des alten Herrn herbeigeführt haben könnte?"

Einen Augenblick noch zögerte Frau Ute, dann sagte sie: „Ich müßte mich sehr irren, wenn nicht der junge Herr Harmsworth der Grund zu dieser Sinnesänderung ist. Er ist sehr stolz, und scheint es nicht verwinden zu können, daß Ihre Tochter — hm — ja — nun, daß sie plötzlich anderen Sinnes geworden ist."

„Meine Tochter? Gertie? Aber mein Gott, was hat sie mit all dem zu tun?"

„Scheinbar nichts. Und doch ist es begreiflich, wenn Mr. Harmsworth kein Interesse mehr daran hat, Ihnen Platz zu machen. Für den Vater seiner zukünftigen Schwiegertochter wäre das etwas anderes gewesen, während so — Sie verstehen?"

„Ja, ich verstehe! Also das ist die Antwort auf meine Ablehnung, meine Tochter in ihrer Herzensangelegenheit zu beeinflussen! Nun, noch ist es nicht zu spät. Gertie ist noch nicht geb'nden."

„O — wirklich nicht? Man spricht schon allgemein davon, daß sich Miß Gertie mit Mr. Evans verloben wird."

Harris Burlandt lachte hart auf.

„Man wird sich überzeugen müssen, daß man sich geirrt hat."

„Mr. Evans wird sich nicht so leicht abweisen lassen!"

Der Direktor machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand.

„Bis jetzt wurde kein Wort gesprochen, kein Versprechen gegeben. Evans ist ein schöner, ein interessanter Mann, und Gertie hat, wie jedes junge Mädchen, ihre Träume. Das ist alles!"

„Ich fürchte, Sie unterschätzen die Sache."

„Meinen Sie? Nun, so oder so, ich habe nicht die Absicht, mir meine ganze Zukunft um die Laune eines Kindes stören zu lassen. Soll ich meine Aussichten aufgeben, um das liebenswürdige Lächeln eines mir fremden Mannes? Bah! Das ist ja alles Unsinn! Gertie wird sich meinen Wünschen fügen. Ihr Herz wird nicht brechen. In diesem Alter vergißt man leicht. Es sind immer die älteren und vernünftigeren Leute, die an die Zukunft denken müssen. Ich habe diese Weisheit außer acht gelassen, nun habe ich die Lehre. Aber warum ist Alan Harmsworth gleich so verstimmt? Er hätte um Gertie kämpfen sollen!"

„Er ist so stolz! Er mußte sich verletzt fühlen."

„Sie haben recht. Aber nun? Was ist zu tun? Sie haben sich selbst überzeugt, daß die Befürchtungen des Präsidenten grundlos sind. Was kann ich weiter tun?"

Ute schwieg einige Sekunden, dann sagte sie: „Ich werde selbst mit Mr. Harmsworth sprechen. Er wird sich durch mich am ehesten überzeugen lassen, daß er sich geirrt, und daß Alans Werbung um Gertie nichts im Wege steht. — Freilich — sind Sie sicher, daß Gertie so ganz einfach mit allem einverstanden sein wird?"

„Meine Tochter hat zu gehorchen; noch heute werde ich ihr sagen, was ich von ihr erwarte."

„Sie dürfen auch die Hauptsache nicht vergessen — Mark Evans."

Burlandt drehte sich hastig um. „Mark Evans? Ich verstehe nicht! Ich wüßte nicht, was er in meine Angelegenheiten zu reden hätte. Er hat keinerlei Versprechungen. Hat er sich Hoffnungen gemacht, so ist das seine Sache. Gertie heiratet Alan Harmsworth, damit ist alles erledigt."

„In Ihrem eigenen Interesse möchte ich es wünschen. Wenn nun aber Gertie Mr. Evans liebt und nicht von ihm lassen will?"

Burlandt lächelte geringschätzig. „Liebe! Was ist Liebe? Eine Einbildung. Ein Etwas, gesehen durch den Nebelschleier der Unwirklichkeit. Eine Illusion, die selten standhält vor hellem Sonnenlicht. Meine Tochter heiratet Alan Harmsworth, verlassen Sie sich darauf. Und wenn sie den Evans wirklich liebt, was macht das? In einem Jahre hat sie alles vergessen. Die Jugend vergißt rasch. Etwas anderes ist das mit mir. Dieser Posten, der mir da winkt, ist die Krönung meines Strebens. Ich bin ehrgeizig — ich gebe es zu! Sehr ehrgeizig! Wäre ich es nicht, stände ich nicht auf diesem Platz. Vom Karrenschieber zum Präsidenten — gewiß ein steiler Weg, von dem ich mich nicht — fast auf der Höhe angekommen, durch die schwachen Hände eines Kindes verdrängen lasse."

„Sie haben vollkommen recht, Mr. Burlandt. Aber es wird gefährlich sein, Mr Evans auch fernerhin in Gerties Nähe zu lassen." — —

Burlandt warf einen halb fragenden, halb verstehenden Blick auf die schöne Frau.

„Hm — ja — es wird nicht angenehm sein, und deshalb — man könnte ihn vielleicht irgendwohin auf die Strecke schicken, wenn nicht — hm —"

„Sie haben recht, das ist ein guter Ausweg. Ich freue mich, daß Sie so vernünftig sind, Mr. Burlandt. Schönen Töchtern gegenüber sind die Väter oft so schwach."

„O — ich liebe Gertie natürlich über alles, aber ich bin vor allen Dingen ein praktischer Mann. Ich liebe zwei Dinge: Meine Tochter und meinen Erfolg. Durch die gegenwärtige Handlungsweise hoffe ich beiden zu dienen."

„Es freut mich wirklich, daß Sie so praktisch denken. Mit Alans Hilfe wird es ein leichtes sein, den alten Herrn zum sofortigen Rücktritt zu bewegen. Er sehnt sich nach Ruhe, ich weiß es! Natürlich ist es begreiflich, daß er wissen will, in wessen Hände er seine Lebensarbeit legt. Seine ganze Kraft hat er jahrelang der Vergrößerung des Bahnnetzes gewidmet, sein ganzes Vermögen steckt darin. Wenn also Ihre Tochter wirklich verspricht — wenn sie Vernunft annimmt, so —"

„Teure Mrs. Marshall, seien Sie ganz beruhigt. Meine Tochter hat mir gegenüber keinen Willen; und wenn es nötig sein sollte, so — aber nein, lassen wir das! Es ist nicht nötig! Es ist abgemacht!"

Ute Marshall erhob sich.

„So leben Sie wohl, Mr. Burlandt. Mit dem Präsidenten werde ich reden, und ich hoffe zuversichtlich, daß Sie bei der nächsten Generalversammlung die Geschäfte des Präsidenten übernehmen werden."

Sie reichte ihm die Hand. „Ich freue mich, daß alles einfacher war, wie ich fürchtete."

„Es war sehr einfach, Mrs. Marshall. Ich danke Ihnen sehr für Ihren Besuch, ohne den es etwas verwickelter hätte werden können."

Sehr zuvorkommend begleitete er Ute zu ihrem Wagen und kehrte dann eilig in sein Büro zurück. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330315-12/fragment/page=0006

Die Aufnahme des römischen Rechts.

Ein Vortrag von Landeskulturamtsgerichtsdirektor Spannagel in der Merseburger Volkshochschule.

Im Rahmen der Vortragsreihe „Zeitwende um 1500" der Volkshochschule Merseburg sprach gestern Landeskulturamtsgerichtsdirektor i. R. Spannagel über die Aufnahme des Römischen Rechtes. Der Vortragende betonte eingangs, daß die übernommene Aufgabe nicht ganz leicht sei, da es sich darum handele, Rechtsvorgänge komplizierter Art, über die eine Literatur größten Umfangs und trotzdem weit widersprechende Ansichten bestehen, in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit zu bewältigen und dabei so darzustellen, daß auch dem Nichtjuristen etwas für Verstand und Gemüt geboten werde.

Er bat daher, von vornherein um Entschuldigung, wenn er nur über das bürgerliche und das Strafrecht plaudere, und das öffentliche Recht, die Verfassungsfragen, das gleichfalls recipierte langobardische Lehnrecht, das kanonische Recht unberücksichtigt lasse und endlich auch den Prozeß nur insoweit berühre, als es zum Verständnis des älteren Deutschen durch das römische Recht überwundenen Prozesses nötig sei. Um eine Grundlage zu gewinnen, müßte er zunächst erörtern, was Recht sei, nämlich die Summe der Vorschriften, die die menschlichen Lebensverhältnisse in erzwingbarer Weise regelten. Das Verhältnis zu Sitte, Moral und Brauchtum möge man bei Kurt Armbruster: „Die Grundlagen des Rechts" ersehen.

Dem Laien aber stelle sich das Recht als eine unübersehbare Menge von Gesetzesparagraphen dar, die vom Reich, von den Ländern und im Rahmen ihrer Zuständigkeit von Städten, Kreisen und Landgemeinden erlassen seien.

Dazu zahllose Verordnungen. Ausführungsbestimmungen und Entscheidungssammlungen, Dinge, mit denen man ungern in Berührung komme.

Das Recht und seine Anwendung habe zwei Voraussetzungen. Einmal müsse für die Behörden wie für die Gesamtheit erkennbar sein und zweitens müsse eine Macht vorhanden sein, um ihm zum Siege zu verhelfen. Mit beidem habe es gegen Ende des Mittelalters im Argen gelegen. Das geltende Recht war nur Gewohnheitsrecht, mündlich überliefert und nur in der Gerichtspraxis in die Erscheinung tretend. Etwa vorhandene Niederschriften waren als solche nicht bindend, schon deshalb, weil Richter und Urteiler Laien waren, die meist weder lesen noch schreiben konnten. Wohl waren schon aus den Zeiten der Völkerwanderung bis zu den Karolingern lateinisch geschriebene Rechtsüberlieferungen für die einzelnen deutschen Stämme vorhanden, aber sie waren keine Gesetze, wenn auch ihr Inhalt kraft der Gewohnheit Rechtens war.

Die fortschreitende Entwicklung des Volkslebens aus den einfachen Verhältnissen der Naturalwirtschaft zu komplizierterem Verkehr in Handel und Gewerbe, das Aufkommen neuer Rechtsinstitute, wie sie etwa das Stapelrecht oder das Bergrecht waren, führten zu einer Weiterbildung des Rechts,

die dann in den Rechtsbüchern des Mittelalters, vor allem im Sachsenspiegel und den ihm folgenden Stadt- und Landrechten schriftlichen Niederschlag finden.

Der Vortragende ging dann auf den „Sachsenspiegel" und seinen Verfasser ein, erläuterte den Begriff der Stadtrechte und schilderte, wie durch die territoriale Zersplitterung des Reichs in schließlich ungefähr 1800 einzelne Gebiete mit getrennter Rechtsentwicklung eine unübersehbare Buntscheckigkeit des Rechts entstanden war.

In der gleichen Zeit habe man in Italien schon auf das römische Recht zurückgegriffen und es in den Rechtsschulen, zumal in Bologna, für die Anforderungen der Gegenwart weiterentwickelt, Veraltetes aber abgestreift. Unter Mitwirkung der Kirche und ihres kanonischen Rechts sei ein neues Prozeßverfahren entstanden, das von deutschen Studenten und Geistlichen nach Deutschland gebracht wurde. Hier sei noch der germanische Prozeß in Gebrauch gewesen, der für Zivil und Strafsachen keinen Unterschied kannte und den Beweis durch Eideshelfer oder Gottesurteil, mit Vorliebe den im Sachsenspiegel so oft erwähnten Zweikampf, zuließ. Daneben seien alle Wege der Selbsthilfe nach vorher angesagter Fehde zulässig gewesen und Waffenlärm, das Geschrei Mißhandelter und der Feuerschein brennender Höfe erfüllten das Reich.

Endlich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts kam die langbegehrte Reichsreform zustande, ein ewiger Landfriede wurde verkündet, das Reichskammergericht eingesetzt und das Reich in zehn Kreise mit selbständigen Polizeikräften eingeteilt.

Den Richtern des Kammergerichts war zur Pflicht gemacht, zu richten „nach des Reichs gemeinen Rechten, auch nach redlichen, ehrbaren und leidlichen Statuten, Ordnungen und Gewohnheiten der Territorien", soweit sie vor sie gebracht werden.

Mit des Reichs „gemeinen" — geschriebenen — „Recht" meinte man das römische, denn die Kaiser des römischen Reiches Deutscher Nation fühlten sich als die Nachfolger der römischen Imperatoren, deren Recht also des Kaisers Recht war. Allerdings galt es nur subsidiär, wie der Jurist sagt, denn das Spezialgesetz, also das Ortsrecht, ging dem allgemeinen vor; so brach Stadtrecht Landrecht, Landrecht Reichsrecht, d. h. das römische Recht. Im Anschluß hieran erörterte der Vortragende das Corpus juris, seine Entstehung und seine Zusammensetzung.

Der Umstand, daß schließlich nur in den Untergerichten noch Laienrichter saßen, die nach ihrem deutschen Recht urteilten, während in den Obergerichten schon Rechtsgelehrte und romanistische Beamte mitwirkten, führte zu einem weiteren Siege des fremden Rechts.

Zuletzt führte die zur Beseitigung solcher Zwiespältigkeiten notwendige Codefizierung des gesamten geltenden Privatrechts, die zumeist von Rechtsgelehrten der einzelnen Gebiete vorgenommen wurde, zur weiteren Zurückdrängung des deutschen Rechts.

Sodann wurde erörtert, wie sich das Volk zu dieser, in der Hauptsache von den Rechtsgelehrten und Beamten durchgeführten Aufnahme des fremden und fremdsprachigen Rechts stellte. Die Rechtsuchenden hatten nunmehr rechtskundige Vertreter nötig, die erhebliche Kosten machten, das schriftliche Verfahren verlängerte die Prozeßdauer ins Ungemessene, die schließlich ergehenden Entscheidungen waren wegen ihrer lateinischen Floskeln unverständlich. In der Literatur wurden die Doctores juris verspottet, in den 12 Artikeln des Bauernkrieges wurde ihre Beseitigung aus den Behörden verlangt, und Ulrich von Hutten, selbst Jurist, ist wenig gut auf sie zu sprechen.

Es ist inzwischen in vielem eine Rückbildung zum deutschen Recht eingetreten.

Das fremde ist vorzüglich im Erbrecht und im Recht der Schuldverhältnisse, Kauf, Miete usw., auch im Pfandrecht maßgebend geblieben. In den neueren Rechtsgebieten Handels- und Arbeitsrecht im Berg-, Wasser- und Genossenschaftsrecht sind deutsche Rechtsgrundlagen verblieben oder eingeführt. Von dauerndem Wert aber war die römisch-rechtliche Doktrin und damit die Neigung, die Rechtsbegriffe möglichst abstrakt darzustellen und auf diese Begriffe hin weiter zu konstruieren, so daß sich das Ergebnis oft von der wirtschaftlichen Realität und der Volksvorstellung von Recht und Unrecht entfernt. Eine wissenschaftliche Stärke, aber wirtschaftliche Gefahr! Das bekannte Urteil des Reichsgerichts, „Mark gleich Mark", konnte nur auf solchen Voraussetzungen entstehen.

Alsdann ging der Vortragende auf das Strafrecht ein, erörterte in einem Exkurs einige Bestimmungen des Sachsenspiegels, erwähnte dabei die im hiesigen Dom aufbewahrte mumifizierte Hand als interessantes Rechtsdenkmal und kam dann auf die Carolina Kaiser Karls V. peinliche Halsgerichtsordnung von 1533 zu sprechen und streifte die Hexenprozesse.

Während des Vortrags lagen Exemplare des Corpus juris, des Sachsenspiegels, der Carolina, sowie ein Facsimele einer Handschrift der Lex Visigotorum zur Einsicht offen. Mit regem Interesse folgten die Zuhörer dem Vortragenden, der es durch seine klaren Ausführungen ausgezeichnet verstand, auch in schwierige Rechtsfragen einzuführen.

Aus der Umgebung

Volkstrauertag und Zeitenwende.

Vaterländisch-kirchlicher Familienabend in Röcken.

Röcken-Bothfeld. Der Volkstrauertag nahm in unsern Gemeinden einen erhebenden Verlauf. Nach alter Gewohnheit meldete der Kriegerverein seinen Kirchgang an, diesmal für den Frühgottesdienst in Röcken, so daß dieser sich zum eigentlichen Festgottesdienst ausgestaltete. Infolgedessen ergingen besondere Einladungen an alle kirchlichen und vaterländischen Verbände, sowie an alle Hinterbliebenen der Gefallenen der beiden Gemeinden. Der Kriegerverein und der „Scharnhorst" zogen mit ihren Fahnen ein. Die Kirche war vom Frauenverein mit grünen Lorbeerbäumen im Altarraum festlich geschmückt worden, und der Männergesangverein verschönte die Feier durch zwei Lieder. Der Pfarrer wies in der Predigt darauf hin, daß unsere Zuflucht bei dem alten Gott ist, durch den allein wir selig werden (5. Mose 33, Vers 26—29.)

Um 20 Uhr versammelten sich in Schmidt's Gasthof in Röcken Alt und Jung aus allen vier Dörfern zu einem vaterländisch-kirchlichen Familienabend. Gemeinsame Gesänge und musikalische Darbietungen wechselten mit Deklamationen. Mit einfachen Mitteln wurden eine Reihe von Gedichten szenisch dargestellt; recht eindrucksvoll war davon ein Kriegergrab im fernen Land. Hier ruht ein unbekannter Held, unter dem Motto: Ich hatt' einen Kameraden und die Einquartierungsszene im deutschen Bauernhause. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag von Pastor Schwebel von der Nikolaikirche in Berlin über das Thema „Volkstrauertag und Zeitenwende". In launiger und doch auch wieder sehr ernster Weise erzählte er von eigenen Erlebnissen und Eindrücken der verschiedenen Revolutionen der letzten Jahrzehnte, die ihn beruflich in persönliche Berührung mit Liebknecht, Rosa Luxenburg, Horst Wessel und Adolf Hitler geführt haben. Er stellte die politische Lage in das rechte Licht und forderte zu treuer, selbstverleugnender Arbeit und Hingabe an Gott und Vaterland auf. Diesen Gedanken brachten auch die weiteren Vorträge unseres Jungdeutschland zum Ausdruck, angefangen mit dem Weckruf: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen!" Das gute Alte des deutschen Volkes wurde von Knaben und Mädchen neu in Erinnerung gebracht, z. B. der deutsche Rat von Treue und Wahrheit, und der Mägdlein Schmuck: Bescheidenheit, Demut und Unschuld.

Ein Trüpplein „Scharnhorster" aus Gostau charakterisierte die Eigenheiten der einzelnen deutschen Länder, dabei schließlich die Einigung Deutschlands darstellen; dazu trug eine Gruppe Konfirmandinnen der Gemeinden mit dem Gedicht von E. M. Arndt „Was ist des Deutschen Vaterland" den Gedanken hinzu: das ganze Deutschland soll es sein!" In einem lebenden Bild fanden sich schließlich alle um die Germania vereint. Damit hat sich Herr Kemmel aus Gostau mit seiner Gruppe ein schönes Verdienst in Röcken erworben. Nach einem Schlußwort von Pfarrer Wichner und dem gemeinsamen Gesang „Wir treten zum Beten' zogen 200 Menschen wieder heim.

Ein besonderer Punkt des reichhaltigen Programms war die feierliche Verlesung der Namen der Gefallenen und Vermißten der Gemeinden unter Erwähnung ihrer Daten und Orte.

Angeklagter markiert § 51.

Seine Berufung wird aber doch verworfen.

Lützen. Bei einigen hiesigen Geschäftsleuten bettelte im Januar der Bäcker G. H., der ohne festen Wohnsitz ist. Als er von einem Polizeibeamten ertappt und verwarnt wurde, setzte sich H. zur Wehr und beschimpfte den Beamten. Wegen dieses Vorfalls verurteilte ihn das Amtsgericht in Lützen zu zwei Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft. Außerdem wurde nach verbüßter Strafe seine Ueberweisung an die Landespolizeibehörde beschlossen. Obgleich der ganze Tatbestand durch zahlreiche Zeugen einwandfrei geklärt worden war, legte der Angeklagte Berufung ein, mit der sich die kleine Strafkammer in Weißenfels zu beschäftigen hatte. Die Verhandlung begann gleich mit einem merkwürdigem Vorfall, der nicht der einzige bleiben sollte. Bei der Feststellung der Personalien des Angeklagten wollte dieser seinen Geburtsdatum nicht wissen; weiter behauptete er steif und fest, daß der ihm zur Last gelegte Sachverhalt völlig aus der Luft gegriffen sei, denn auch seine zahlreichen Vorstrafen seien ihm stets zu Unrecht zugefügt worden. Auf die Frage, warum er nicht bei seinen in geordneten Verhältnissen lebenden Eltern geblieben sei kam die Antwort, daß er ausgezogen sei, um die Gerechtigkeit zu prüfen. Offensichtlich ging der Angeklagte auf den § 51 aus. Dieses Manöver wurde ihm aber zu Wasser gemacht, denn das Gericht verwarf seine Berufung im vollen Umfange.

Gepfändetes Schwein geschlachtet.

Großkayna. Dem Arbeiter K. H. war im Oktober 1932 ein Schwein gepfändet worden, da er bei einem Handelsmanne eine Rechnung im Betrage von 39 Mark nicht bezahlt hatte. Trotzdem eine Freigabe nicht erfolgte, wurde das Schwein von H. geschlachtet. Der um sein Geld gekommene Handelsmann stellte deshalb Strafantrag wegen Pfandbruchs und jetzt hatte sich H. vor dem Schöffengericht wegen der unerlaubten Schlachtung zu verantworten. Er redete wohl von einer Notschlachtung und will im guten Glauben gehandelt haben, doch wurde er als überführt angesehen und zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Strafaussetzung soll erfolgen, wenn die Schuld in Monatsraten von 3 Mk. abbezahlt wird.

Altersjubilarin.

Netzschkau. Heute vollendet die älteste Einwohnerin, Witwe Friederike Große in geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Auch unseren Glückwunsch!

Nachtflugverkehr Berlin—München?

Schkeuditz. Nach einer Mitteilung der Oberpostdirektion Leipzig befaßte sich die Reichspost zur Zeit mit der Einrichtung eines Nachtpostflugverkehrs Berlin—Schkeuditz—München. Die Einrichtung ist zwar noch nicht völlig gesichert, es besteht aber begründete Hoffnung, daß sie noch im Laufe des Jahres 1933 in Betrieb gegeben werden kann. Voraussetzung ist die Einrichtung der Nachtbefeuerung auf der Strecke Schkeuditz—Nürnberg, die Befeuerung Berlin-Schkeuditz ist bereits vorhanden; die Befeuerung München—Nürnberg ist in der Einrichtung begriffen. Es ist gedacht, daß im Zuge dieses Verbindungsfluges das Flugzeug um 1,45 Uhr in Halle—Leipzig (Schkeuditz) abfliegt und daß das Gegenflugzeug München um 1 Uhr nachts verläßt. Ueber die Flugzeit ist man sich noch nicht ganz klar, sie wird aber sehr kurz sein.

KPD.-Funktionär verhaftet.

Schkeuditz. Festgenommen wurde hier von der Polizei ein von auswärts zugezogener kommunistischer Funktionär.

Die Straße ist wieder frei!

Burgliebenau. Die Wallendorfer-Burgliebenauer Straße, die infolge des letzten Hochwassers zum Teil überflutet war, ist jetzt wieder vom Hochwasser befreit. Der Weg der von der Straße nach Lössen führt steht noch stark unter Wasser.

Wilderer am Werk.

Burgliebenau. In dem „Holze" wurde ein Rehbock aufgefunden, von dem Wilderer den Kopf, den Hals und drei Läufe abgetrennt hatten.

Drei Kommunisten verhaftet.

Corbetha b. Schkopau. Wie wir erst jetzt erfahren, fanden dieser Tage auch in unserem Orte polizeiliche Haussuchungen bei verschiedenen Einwohnern statt. Insgesamt wurden drei Personen, die der KPD. angehören, in Schutzhaft genommen. Außerdem konnten politische Druckschriften sowie 3 Motorräder beschlagnahmt werden.

Im Silberkranz.

Wüsteneutzsch. Am kommenden Freitag kann das Ehepaar Oswald Prautzsch von hier das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Den treuen Lesern des „M.T." unsere Glückwünsche.

88 Jahre alt.

Kötzschlitz. Witwe Emilie Pretz geb. Schiller konnte in seltener Rüstigkeit den 88. Geburtstag begehen.

25jähriges Ehejubiläum.

Schotterey. Am Sonnabend beging das Sattlermeisterehepaar Ferdinand Dietrich das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren

Flagge gestohlen.

Geusa. Auch hier hatten alle öffentlichen Gebäude die nationalen Fahnen gehißt. Auch die Poststelle hatte eine Schwarz-weiß-rote Fahne erhalten, doch muß das verschiedene gestört haben, denn in der vergangenen Nacht haben Bubenhände die Fahne von der Stange gerissen. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu fassen.

Als Leiche aus der Saale gezogen.

Spergau. In dem unteren Schleusengraben der Saale auf Fährendorfer Gebiet wurde gestern vormittag die Leiche des seit Wochen vermißten Gutsauszüglers Otto Müller geborgen.

Vorbei mit der roten Herrschaft.

Kötzschen. Die Hochburg der Marxisten ist von der nationalen Front nun endgültig mit starker Mehrheit geschlagen. Während die nationale Arbeitsgemeinschaft 475 Stimmen auf sich vereinen konnte, bekam die SPD. nur 256 und die KPD. 168 Stimmen. Vorbei ist es nun mit der roten Herrschaft in unserem Heimatort.

Eine reiche Arme.

Weißenfels. Hier lebte seit Jahren anscheinend völlig verarmt eine frühere Sprachlehrerin A. W. Die alte Dame galt in ihrer ganzen Bekanntschaft als Einsiedlerin, die kaum das tägliche Brot habe und sich recht und schlecht durchhungere. Daß das jedoch nicht der Fall war, stellte sich jetzt bei dem Ableben der Einsiedlerin heraus. Man fand in ihrem Bett versteckt eine größere Geldsumme und außerdem noch ein ausländisches Saprkassenbuch über 25 000 Lire. Nun werden die Erben dieser „Armen" gesucht, die sicherlich sehr erstaunt über den Mammon sein werden.

Kaufhaus Joske wieder geöffnet.

Weißenfels. Das Kaufhaus Joske und eine Filiale, die am Sonnabend durch SA- und SS-Leute geschlossen und besetzt worden waren, sind am Montag wieder eröffnet worden.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Rebe, verantwortlich für den [illegible] beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330315-12/fragment/page=0007

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) / Mittwoch, den 15. März 1933

Doch noch Deutschland-Oesterreich.

Länderkämpfe auch gegen Belgien und Norwegen.

Wie der Deutsche Fußball-Bund mitteilt, sind für das laufende Jahr drei weitere Länderkämpfe abgeschlossen und festgesetzt worden. Ueberraschend kommt die Meldung von dem Abschluß eines Länderspiels mit Oesterreich, nachdem der österreichische Verband erst vor wenigen Wochen die deutsche Einladung unter Berufung auf Terminschwierigkeiten abgelehnt hatte. Das nunmehr abgeschlossene Spiel wird am 25. Juni auf deutschem Boden stattfinden. Auch die beiden übrigen Länderkämpfe des Jahres werden in Deutschland ausgetragen. Belgien und Norwegen sind am 22. Oktober bzw. 5. November die Gegner.

*

Zum Fußballkampf Deutschland—Frankreich.

Jakob, Regensburg,

wird auch diesmal das deutsche Tor verteidigen.

*

Beim Länderkampf Deutschland — Frankreich am kommenden Sonntag im Deutschen Stadion in Berlin werden A. Birlem (Berlin) und Balsab (Paris) als Linienrichter amtieren.

*

Sonnabend VMBV.-Verbandstag.

Die Tagesordnung für den außerordentlichen mitteldeutschen Verbandstag am kommenden Sonnabend in Leipzig enthält folgende drei Punkte: 1. Stellungnahme zu den Bestrebungen auf Einführung des Berufsfußballes (Berichterstatter Hadicke); 2. Errichtung einer Verbandsliga (Berichterstatter Hunger); 3. Auflockerung und Anpassung der deutschen Spielweise an den internationalen Fußballstil (Berichterstatter Edy Pennsdorf).

*

Bundespokal-Endspiel in Mannheim.

Das Endspiel um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes, für das sich die Mannschaften von Süd- und Südostdeutschland qualifiziert haben, wird, wie jetzt feststeht, am 23. April im Mannheimer Stadion zur Durchführung gelangen.

*

Die Fußball-Sommersperre.

Die diesjährige Sommer-Spielsperre des Deutschen Fußball-Bundes beginnt am 1. Juli und endigt mit dem 28. Juli.

*

Fußball im Reich.

Berlin: Hertha-BSC.—Stettiner SC. 4:1, Berolina-LSC.—Tennis-Bor. 1:4, BB. Luckenwalde—Tennis-Borussia 3:2.

Süddeutschland: 1.FC. Nürnberg—Sp. Vg. Fürth 1:1, Bayern München—1860 München 1:2, Reichsw. Frankfurt—Kickers Offenbach 3:2, SSV. Ulm—Wacker München 5:3, Teuton. München—Germ. Nürnberg 1:0, FC. Bayreuth—ASV Nürnberg 5:1, FV. Würzburg 04—WSV. Fürth 4:1.

Norddeutschland: Polizei Lübeck—Union Altona 1:3, Schwerin 03—Hamburger SV. 1:8, Polizei Hamburg—Borussia Kiel 3:3.

Mitteldeutschland: 2. Runde: SC. Erfurt gegen Gelbroi Meiningen 5:1, SV. Zittau—Wacker Leipzig 2:3, Sp. Vg. Falkenstein—Polizei Chemnitz 0:7, Dresdener SC.—Viktoria Zerbst 8:1, Steinach 08 geg. Wacker Gera 3:0, BSV. Glauchau—1. SV. Jena 3:2 n. V.; weitere Spiele: Ring-Greiling—Brandenburg 2:2, SV. 99 Leipzig—Fortuna 3:0, Sportfreunde geg. Eintracht 2:0, VfB. Leipzig—Sp. Vg. Leipzig 3:3, Preußen Chemnitz—Chemnitzer BC. 4:2, VfB. Plauen gegen Sp. Vg. Plauen 6:0, Favorit Magdeburg geg. Preußen 2:3, Viktoria 96—VfB. Schönebeck 2:3, Sp. Vg. Erfurt—Sporting Erfurt 10:0.

Westdeutschland: Kölner BC.—Ohenkirchen 1:1, Köln Süls 07—WSV. Köln 3:0, Jugend Berzheim geg. Bonner FV 2:0, Rhenania Köln—Düren 03 0:1, Kölner SC. 99—Borussia Gladbach 1:1, Alem. Aachen gegen Duisbg. SV. 2:3, SV. Baesweiler—Düsseldorf 99 4:1, VfR. Limburg—SC. Neuenahr 1:1, Duisburg 99—Hamborn 07 0:6, Fortuna Düsseldorf—VfL. Benrath 1:1, Schalke 04—SV. Höntrop 5:3, Schwarzweiß Essen—Union Gelsenkirchen 1:1.

Saarinen überlegen.

Zu dem Hauptereignis der Finnischen Jubiläums-Skiwettkämpfe in Lahti, beim 50-km-Dauerlauf, traten die besten Dauerläufer aus Norwegen, Schweden und Finnland an. Ueberlegener Sieger wurde der Favorit Saarinen.

Neuer Weltrekord im Gewichtheben.

Bei einem Kraftsportabend in Erfurt gab es am Sonntag durch den Einheimischen E. Leopold im linksarmigen Reißen der Halbschwergewichtsklasse einen neuen Weltrekord. Er verbesserte den bisher von Giet-München mit 179 Pfund gehaltenen Rekord auf 179 Pfund.

50 Jahre Deutscher Ruder-Verband / Der älteste deutsche Sportverband und größte Ruderverband der Welt

Am 18. März feiert der Deutsche Ruderverband sein 50jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum ist von allgemeinerem Interesse, weil der Deutsche Ruderverband der älteste deutsche Sportverband ist. Was er und die ihm angeschlossenen rund 1,000 Vereine in diesen 50 Jahren geleistet haben, ist oft Gegenstand der Berichterstattung in der Tagespresse gewesen, soweit es sich um sportliche Leistungen gehandelt hat. So denken wir an die Siege über die Engländer in Henley 1932 und an die beiden Silbernen Olympia-Medaillen, die die deutschen Ruderer in Los Angeles erkämpft haben. Diese Leistungen waren nur möglich auf der Grundlage einer erzieherischen Arbeit, wie sie mit Recht von Turnen und Sport immer wieder gefordert wird. Der Erziehungswert des Rudersports liegt in der Art des Betriebes als Mannschaftssport. Disziplin und Kameradschaft im Rennboot und beim Wanderrudern auf unsern herrlichen deutschen Gewässern sind die Grundspeiler dieser Arbeit in all den fünf Jahrzehnten gewesen.

1883 freilich drehte es sich zunächst darum, einheitliche Regeln für den Wettkampf auf den damals in Deutschland in größerem Umfange entstehenden Regatten zu schaffen.

Der älteste deutsche Rudervereinwurde übrigens schon 1836 in Hamburg gegründet. Aber das Bedürfnis nach allgemein gültigen Wettfahrtbestimmungen war in den ersten Jahrzehnten der deutschen Ruderei nicht so ausgeprägt. Das Fundament der 1883 geschaffenen Wettfahrtbestimmungen war der Amateurstandpunkt. An ihm hat der Deutsche Ruderverband bis heute festgehalten, und er hat alle Angriffe auf diesen Gedanken abgewehrt; auch dann, wenn durch das Aufgeben dieses Grundsatzes vielleicht die sportlichen Leistungen hätten gesteigert werden können. Der Deutsche Ruderverband hat zur Prüfung sportlicher Bestleistungen in allen Bootsgattungen 1906 die alljährlich wiederholte Deutsche Meisterschaftsregatta geschaffen, nachdem seit 1882 alljährlich ein Meisterschaftsrudern in Einer veranstaltet worden war. Auf den Olympischen Spielen 1912 (durch den Ludwigshafener Rudervereinl), 1928 (durch den Berliner Ruderklub „Hellas") und 1932 (durch den Berliner Ruderklub und den Mannheimer Rudererein „Amicitia") hat der Verband dann bewiesen, daß die sportlichen Leistungen seiner Vereine zur Weltklasse zu rechnen sind. Rein zahlenmäßig ist der Deutsche Ruderverband mit über 100 000 Mitgliedern der größte Ruderverband der Welt.

Waren die ersten Jahrzehnte seines Bestehens der straffen Gliederung des Rennrudernsgewidmet, so finden wir von 1900 ab daneben eine stärkere Betonung des Wanderruderns, einfach deshalb, weil die großen Flüsse und Seen unseres Vaterlandes dafür bessere Voraussetzungen bieten als die Gewässer im Mutterlande des Sports, in England. Der Deutsche Ruderverband hat 1910 einen „Führer für Wanderruderer" herausgegeben, und er hat durch gemeinsame Wanderfahrten auf allen deutschen Gewässern, durch Schaffung von Unterkünften für Boote und Ruderer usw. das Wanderrudern planmäßig gefördert.

Seit 1880 kennen wir in Deutschland das Schülerrudern in selbständigen Schülerrudervereinen als eine Bewegung, die in keiner anderen Sportart und in keinem anderen Lande ein Gegenstück hat. 300 Schülerrudervereine mit etwa 15 000 Schülern sind jetzt dem Deutschen Ruderverband angeschlossen. Dazu kommen etwa 5000 schulentlassene Jugendliche, die in besonderen Jugendabteilungen unserer Herrenrudervereine betreut werden.

Auf dem Gebiet des Schüler- und Jugendruderns hat sich der Verband auf die Aufstellung von Richtlinien beschränkt. Nur wenige Bestimmungen zwingender Art hat er für diese Art des Rudernsgeschaffen, um ein Zuviel im Wettkampf aus physiologischen Gründen zu verhindern.

Seit wenigen Jahren hat der Deutsche Ruderverband dann auch das Frauenrudern, das sich bis dahin selbständig entwickelt hatte, als gleichberechtigt innerhalb des Verbandes anerkannt, und so sind heute etwa 8—10 000 Frauen in selbständigen Frauenrudervereinen und Frauenabteilungen der Herrenrudervereine Mitglieder des Deutschen Ruderverbandes.

Alle zwei Jahre treffen sich die Mitglieder des Verbandes zum Rudertag, der diesmal am 19. März in Hamburg stattfindet. Sonst hat der Verband außer seiner Geschäftsstelle einen Verbandsausschuß, der zweimal im Jahre zu einer Tagung zusammentritt. Auf den einzelnen Sondergebieten (Frauenrudern, Wanderrudern, Jugendrudern usw.) gibt es noch Unterausschüsse die alljährlich einmal zusammentreten. Mit diesem Mindestmaß an Verwaltung ist der Verband auch bei der starken Entwicklung in der Nachkriegszeit ausgekommen.

Möge es ihm in weiteren Jahrzehnten vergönnt sein, die Einheitlichkeit der deutschen Ruderei und die in ihr geltenden Grundsätze zu wahren und möchten die deutschen Rudervereine, die trotz aller Nöte sich bisher behauptet haben, weiter erfolgreich wirken zum Wohle unserer Jugend und unseres Volkes!

Ein Flugzeug, das in der Luft stehenbleiben kann.

Auf dem Flugplatz Heston bei London führte der junge Wiener Flugzeugkonstrukteur Nagler eine Maschine vor, die wie eine große Heuschrecke aussieht. Die Maschine kann senkrecht aufsteigen und landen und ist in der Lage, in der Luft schwebend zu verharren.

Motorfliegerschule in Naumburg?

Augenblicklich sind mit dem Naumburger Magistrat Verhandlungen im Gange, die die Errichtung einer Motorfliegerschule zum Ziel haben. Der Sitz der Schule soll in Naumburg sein. Für ihre Errichtung setzen sich vor allem das Bad Sulzaer Technikum und der Luftfahrtverein Weißenfels ein.

Rössen siegte im Gerätemannschaftskampf mit 627:526 Punkten über MTV.-Merseburg.

Die Gerätemannschaften der genannten Vereine standen sich gestern abend zur Erledigung ihres Pflichtkampfes gegenüber. Wie erwartet siegte Rössen überlegen über die MTV.er. Beide Mannschaften traten nicht in bester Besetzung an. Gleich zu Beginn des Kampfes ging Rössen in Führung und behielt sie bis zum Schluß. Die Punktverhältnisse an den einzelnen Geräten gestalteten sich wie folgt: Pferd 147:120; Barren 149:129; Freiübung 164:151 und Reck 167:126 Pkt. Im Endergebnis blieb Rössen also mit 101 Mehrpunkten Sieger. Beste Einzelturner waren die Rössener: F. Schmidt 130, Rickert 129 und Schönmehl und Müller mit je 128 Pkt. Durch gute Durchschnittsleistungen bewies Rössen auch hier wieder, daß es seinen Gaumeisteritel zu Recht trägt.

Rössen Kreis-Zweiter.

Rössens Hebermannschaft erringt den zweiten Platz um die Kreismeisterschaft im Gewichtheben.

Der Kreis Thüringen im DASB. trug am Sonntag in Erfurt seine Mannschaftskämpfe im Gewichtheben der Liga aus. Da Rössen sich bekanntlich vor zwei Jahren die Ligazugehörigkeit erkämpfte, war es Pflicht auch die Mannschaft zu den Ausscheidungskämpfen zu schicken. Es gelang der gemischten Mannschaft, trotz starker Konkurrenz hinter Pfl. Erfurt, dem langjährigen Kreismeister, den 2. Platz zu belegen. Der erste Sieger hob 4740 Pfd., während es Rössen auf 4430 Pfd. brachte. Erst an 3. Stelle folgt dann der vorjährige Bezwinger Rössens, Bensahausen mit 4310 Pfd., und weiter Suhl mit 4215, Crawinkel mit 4200 und MTV. Erfurt mit 4030 Pfd. Zu beachten ist, daß bei diesem Kampf ein neuer Weltrekord im einarmigen Reißen (links) aufgestellt worden ist. Es gelang Leopold (Pfl.-Erfurt) den von Giet-München gehaltenen Rekord von 175 auf 179 Pfd. zu verbessern.

Wir machen heute schon auf den am Sonntag, dem 26. März, in Göhlisch, stattfindenden Entscheidungskampf um die Gaumeisterschaft zwischen MTV.-Merseburg und Tv. 1861 Weißenfels aufmerksam.

ADAC.-Vorstand bei Hitler.

Fahrt deutsche Fabrikate!

Am Dienstag nachmittag hat Reichskanzler Adolf Hitler in München den engeren Vorstand des Allgemeinen Deutschen Automobil-Klubs, und zwar den Präsidenten Fulle, den Ehrenpräsidenten E. Kroth sowie den Vizepräsidenten Filser zu einer längeren Unterredung empfangen und hierbei in großen Zügen seine Auffassung über die Zukunft des deutschen Kraftfahrwesens bekanntgegeben. Bei dieser Besprechung ergab sich, daß Reichskanzler Hitler, der selbst seit vielen Jahren Mitglied des ADAC. ist, mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung des Kraftfahrwesens und des Autosports verfolgt hat und in Anbetracht der Wichtigkeit und Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges alles tun will, um ihn zu neuer Blüte zu bringen. Hierbei muß es allerdings Pflicht eines jeden Deutschen sein, deutsche Fabrikate zu fahren.

Sein besonderes Augenmerk wendet der Reichskanzler der Lösung der Steuerfrage zu, die in den nächsten Wochen zu finden ist. Mit Begeisterung sprach der Reichskanzler vom Sport in dem er, neben den erzieherischen Momenten, eine große nationale Aufgabe sieht. Die Ausführungen des Reichskanzlers waren getragen von einem unerschütterlichen Glauben an die innere Kraft des deutschen Volkes.

Generalversammlung des DDAD.

Der Verband der Automobilbesitzer Deutschlands e. V. (DDAD.) München-Berlin, hielt kürzlich in München eine außerordentliche Generalversammlung ab. Danach werden die Satzungen dahingehend geändert, daß das Präsidium künftig anstatt 3—6 Mitglieder 5—8 Mitglieder umfaßt. Diese Aenderung hat sich als notwendig erwiesen, weil die Verwaltung des Reichsverbandes aus Zweckmäßigkeitsgründen nach Berlin verlegt worden ist.

Das Präsidium besteht danach aus folgenden Herren: Präsident Herr Otto Büttner, Großkaufmann in Berlin; Vizepräsident Seine Durchlaucht Prinz zu Sahn-Witgenstein-Berleburg in München; Präsidialmitglieder: Kommerzienrat Alois Dorn, München, Rechtsanwalt Dr. Harald Graser, Berlin, Dr. med. Hans Grimm, München, Seine Durchlaucht Franz Josef Prinz von Hohenzollern, München, Konsul, Freiherr von Müller-Gnadenegg München, Rechtsanwalt Rolf Rienhardt, M. d. R., München.

Wehrturnen in Sachsen.

Einen bemerkenswerten Beschluß faßte die in Leipzig stattgefundene Sitzung des Turnausschusses der Sächsischen Turnerschaft mit der Einführung des Wehrturnens, für dessen Durchführung besondere Richtlinien ausgearbeitet worden waren. Danach muß jeder, der einer Wehrtriebe beitritt, ein freiwilliges Pflichtturnjahr erledigen. Ferner wurde verfügt, daß alle sächsischen Vereine, die beim Stuttgarter Turnfest vertreten sind, sich bei Strafe der Schwärzung am Kreisturnen zu beteiligen haben.

Mitteldeutsche Amateur-Boxmeister.

Nach dem Nord-Ostdeutschen Amateur-Boxverband in Stettin haben jetzt drei weitere Unterverbände des Deutschen Reichsverbandes für Amateur-Boxen ihre neuen Meister ermittelt. Bei den in Dresden durchgeführten Meisterschaften von Mitteldeutschland gab es vom Fliegengewicht aufwärts folgende Sieger: Rieder (Magdeburg), Liwowski (Magdeburg), O. Kästner (Erfurt), Kloos (Dresden), H. Kästner (Erfurt), Richter (Dresden), Pietsch (Leipzig) u. Badstübner (Chemnitz) durch k.o.-Sieg in der 1. Runde über Tittel-Dresden).

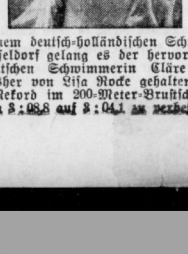
Neusel—Corkindale unentschieden.

Der Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel lieferte in der gut besuchten Londoner Alberthalle dem südamerikanischen Meister Don McCorkindale einen ganz großen Kampf. Das nach Ablauf der zwölf Runden verkündete Unentschieden fand nur geteilten Beifall, ein großer Teil des Publikums war der Meinung, daß dieses Urteil der ausgezeichneten Leistung des jungen Deutschen nicht ganz gerecht wurde.

Amerikaner bei den Deutschen Kampfspielen.

Das zur Zeit in Berlin weilende Vorstandsmitglied des Deutsch-Amerikanischen Athletic-Club Newyork, Dr. Glang, äußerte die Absicht, zu den 1934 in Nürnberg stattfindenden 4. Deutschen Kampfspielen, in deren Rahmen bekanntlich die Deutschen Amateurboxmeisterschaften stattfinden, eine komplette Boxmannschaft zu entsenden. Zur Aufbringung der Kosten müßten allerdings noch weitere Starts mit den Deutsch-Amerikanern vereinbart werden.

Cläre Dreyer schwimmt Rekord.



Bei einem deutsch-holländischen Schwimmfest in Düsseldorf gelang es der hervorragenden westdeutschen Schwimmerin Cläre Dreyer den bisher von Lisa Rocke gehaltenen deutschen Rekord im 200-Meter-Brustschwimmen von 3:08,8 auf 3:04,1 zu verbessern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330315-12/fragment/page=0008

Vom Turf

Rennen zu Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. Golden Manna, 2. Corbeille, 3. Arques la Bataille. Tot: 54, Pl. 19, 22, 14. 2. Rennen: 1. Sensation, 2. Filali, 3. Emprise. Tot: 235, Pl. 53, 17, 19. 3. Rennen: 1. Dame du Turf, 2. Ismaile, 3. Cambodgienne. Tot: 40, Pl. 15, 116 19. 4. Rennen: 1: Coque de Noir, 2. Pick, 3. Corbeille de Roces. Tot: 14, Pl 11, 16. 5. Rennen: 1. Escamillo, 2. Ecclone IV, 3. Le Pelvour. Tot: 89, Pl. 33, 15, 40. 6. Rennen. 1. Germenoy, 2. Glacinia, 3. Ali Tebelen. Tot: 23 Pl 11, 69, 16. 7. Rennen: 1. Cupid's Bow, 2. Lemolanius, 3. Quitus. Tot: 87 Pl. 31. 61. 37.

Voraussagen für Donnerstag, 16. März.

Auteuil. 1. Infernet — Mirliflor III. 2. Fortunio — Rhodium: 3. Karabagh — Monte Casino. 4. Dunkerque — Mannequin, 5. Saturn — Moisan, 6. Premier Empire — Stall Lieur.

Jockey E. Haynes

wird, wie jetzt endgültig feststeht, in diesem Jahre für den Stall des Trainers A. Horatek tätig sein J. Winzenz ist erst jetzt vom Gestüt Mydlinghoven als Jockey verpflichtet worden.

Weltrekord im Gewichtheben.

Bei einer Schwerathletikveranstaltung in Wien gelang es dem einheimischen Federgewichtler Janisch einen neuen Weltrekord im beidarmigen Reißen aufzustellen. Er brachte 195 Pfund zur Hochstrecke und verbesserte damit seine eigene Weltbestleistung um fünf Pfund

Italien-Rundfahrt 1933.

Die diesjährige Radrundfahrt durch Italien vom 6. bis 28 Mai fällt zeitlich mit der geplanten Deutschland-Rundfahrt (1. bis 21. Mai) zusammen so daß also kaum mit einer deutschen Beteiligung zu rechnen ist.

Für oder gegen Verbandsliga?

Was wird der außerordentliche Verbandstag am Sonnabend bringen?

Der am Wochenende in Leipzig stattfindende außerordentliche Verbandstag des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine soll die Entscheidung über die Einführung der vom Vorstand beantragten Verbandsliga bringen. Welches Ergebnis die Abstimmung über den Antrag haben wird, läßt sich natürlich nicht ohne weiteres voraussagen. Einige Schlüsse lassen sich aus der Haltung der Vereinsvertreter bei den Gau-Tagungen herleiten. Von den großen und maßgebenden Gauen haben sich Ostsachsen (Dresden), Mittelsachsen (Chemnitz) und der Saalegau (Halle, Merseburg) für die Verbandsliga ausgesprochen, dagegen besteht in Nordwestsachsen (Leipzig) eine Mehrheit gegen ihre Einführung. Meist sind es die Spitzenvereine und die Vereine der unteren Klasse, die zur Einführung der Zehner-Liga drängen während die Mehrzahl der unter den Spitzenvereinen rangierenden erstklassigen Vereine sich dagegen ausgesprochen hat.

*

— Ganz so friedlich wie bei der Tagung der mitteldeutschen Gauvertreter, die dem Plan einer Verbandsliga bekanntlich zustimmten, wird es am Sonnabend auf dem außerordentlichen Verbandstag nicht hergehen. Einerseits ist schon jetzt bekannt, daß eine größere Anzahl von Vereinsvertretern gegen die Verbandsliga stimmen wird, zum andern will die Zustimmung der Vereinsvertreter bei den Gau-Tagungen nicht viel besagen. Diese ganzweisen Abstimmungen hatten ja keineriei beschließende Bedeutung, sie waren gewissermaßen unverbindlich, lediglich um die Stimmung, für oder gegen einmal festzustellen. Mancher, der im Gau für den Plan zu sein schien, wird in Leipzig erst seine wahre Stellungnahme zeigen, da ja dort das letzte Wort gesprochen werden muß. Ohne pessimistisch zu sein, wird man dem Plane der Verbandsliga nicht die besten Aussichten geben können, denn die Stimmung zahlreicher, vor allem auch großer, Vereine ist durchaus ablehnend. Sollte die Verbandsliga nicht zustande kommen, so werden daran in erster Linie finanzielle Gründe einzelner Vereine maßgebend sein, die damit rechnen müssen, keine Mannschaft für die Verbandsliga stellen zu können.

Es gibt allerdings auch noch andere Gründe die aber heute noch nicht spruchreif sind. Bei gegebener Zeit werden wir uns an dieser Stelle mit diesen neu aufgetauchten Fragen, die eine Umstellung des gesamten deutschen Sportes bringen können, einmal eingehend befassen.

Wie gesagt, heute sind diese neuen Fragen noch nicht spruchreif; bei der heutigen Situation gerade im Mitteldeutschen Fußball würde eine Ablehnung der Verbandsliga, gleich aus welchem Grunde sie erfolgte, großen sportlichen Verlust bedeuten. Denn augenblicklich ist für die Frage der Verbandsliga lediglich die Hebung der mitteldeutschen Spielstärke maßgebend.

Amtliche Saalegaunachrichten.

Athletik-Ausschuß.

Ausschreibung zum Waldlauf am 26. 3. 33.

Zu den bereits veröffentlichten Wettbewerben kommt noch 3,7 Kilometer für Schiedsrichter. Die Frauen durchlaufen 2 Kilometer

Ausschreibung der 10-km-Waldlaufmeisterschaft des Saalegaues und der Waldlaufstaffeln am Sonntag, dem 2. April 1933 in Halle.

Die 10-Kilometer-Waldlaufmeisterschaft findet am Sonntag, 2. April in Halle auf der Weißnitz mit Start und Ziel am Volkshaus der NG. „Nelson" statt. Sie ist offen für jeden Deutschen, der seinen Wohnsitz im Saalegau hat. Sie wird durchgeführt unter Aufsicht und nach den Bestimmungen der DSB. Verbunden damit ist gleichzeitig eine Sportabzeichenprüfung über 10 Kilometer. Im Rahmen der Veranstaltung finden gleichzeitig Waldlaufstaffeln statt: 3 mal 3 Kilometer, Männer, Leistungsklasse 3 u. 4; 3 mal 3 Kilometer, Jugend 15/16; 3 mal 2 Kilometer, Jugend 17/18; 3 mal 1 Kilometer, Knaben 19/später. Startgeld für die Meisterschaft einschl. Meldegebühr 25 Pf., für die Staffeln bei den Männern 75 Pf. und bei der Jugend 30 Pf. Meldeschluß am 27. März bei dem GAA. im Rest. „St. Ritzaus" oder P. Hoffmann, Merseburg, Breitestr. 15.

Großmann.

Tischkennis

1883—Rössen: Donnerstagabend treffen sich im 83er-Heim die 1. Mannschaften beider Vereine. Auf den Kampf Winkelhaus—Becker darf man besonders gespannt sein.

Hilde Krahwinkel siegt in Stockholm.

Im Tennisklubkampf zwischen AIK.-Stockholm und Hellerup-Idraetsklub-Kopenhagen holte die für den dänischen Verein startende deutsche Spitzenspielerin Hilde Krahwinkel den einzigen Gewinnpunkt für die Dänen heraus. Sie schlug die Schwedin Frl. Thomasson überlegen 6:0, 6:0.

Vereinsnachrichten.

Turn. Vgg.: Sonnabend um 20 Uhr im Vereinsheim Mitgliederversammlung. Vortrag über das deutsche Turnfest in Stuttgart. Wegen rechtzeitiger Anmeldung ist das Erscheinen aller Teilnehmer notwendig.

TuSpV. Rössen. Handballabteilung: Die Spielersitzung findet heute, Mittwoch, 20 Uhr, wieder in Daspig statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330315-12/fragment/page=0009

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, besonders Herrn Pastor Wuttke für die trostreichen Worte und dem Verein ehem. 12. Husaren für die erwiesene letzte Ehre, unseren tiefsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen

Maeder, Hintze und Bindseil

Merseburg, den 15. März 1933

Todesfälle

Naumburg
D. theol. Karl Pallas, Pfarrer i. R., 73 Jahre
Karl Irmisch, Reichsbahnobersekr., Beerd. 16. März, 15 Uhr
Amalie verw. Topf geb. Metze, 75 Jahre, Beerdig. 16. März, 15.45 Uhr

Querfurt
Marie Zschiegner geb. Heyder, 61 J., Beerd. 17. März, 16 Uhr

Weißenfels
Alma Wagner geb. Enders, 70 J.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
9.00: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Alt-Frankfurt. Streifzug durch eine Stadt.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk.
11.00: Deutscher Seewetterbericht.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Zur Unterhaltung (Schallplatten).
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert aus Berlin.
15.00: Musikalische Kinderstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Rilke: „Geschichte vom lieben Gott.“ Sprecher: Hedwig Stählin.
16.00: Für die Frau.
16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin.
17.10: Philosophische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Albert Dietrich.
17.30: Tägliches Hauskonzert.
18.00: Schicksale der Auslanddeutschen in Rußland. Dr. Albrecht Haushofer.
18.30: „Collegium musicum.“
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Deutsch für Deutsche: Anfangsgründe. Dr. Johannes Günther.
19.30: Das Gedicht.
19.35: Stunde des Landwirts.
20.00: Unterhaltungsmusik.
20.35: Brahms — Beethoven. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanzmusik.

Leipzig

Wellenlänge 389,6

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert.
9.00: Schulfunk: Alt-Frankfurt
9.45: Wirtschaftsnachrichten.
9.50: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.00: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten d. Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Blasmusik, im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe (Schallplatten).
13.00: Nachrichten- u. Wetterdienst, Schneemeldungen und Zeitangabe. Anschließend: Kleine Kammermusik (Schallplatten.) Anschließend: Börsenbericht.
14.00: Filmberichte.
14.30: Erwerbslosenfunk.
15.00: Beschäftigungsstunde für die Jugend
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.30: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Die neue Waldbühne am Fuße der Wartburg. Karl August Walther Eisenach.
18.15: Steuerrundfunk.
18.30: Sprachenfunk: Spanisch.
18.50: Wir geben Auskunft . . .
19.00: Das Erdöl in der Weltpolitik. Dr. Kurt Dameran, Leipzig.
19.30: Operettenabend. Das Leipziger Sinfonieorchester.
21.00: Nachrichtendienst (I).
21.10: „Flucht im Kreise.“ Hörspiel von Hans Natonek.
22.40: Nachrichtendienst (II). — Funkstille.

Möbel-haus Domstr. 7

Große Auswahl, trotz steigender Preise ohne Preiserhöhung!

Jg. Mädchen
ehrlich und sauber, 19—20 Jahre, als
Hausmädchen
sofort gesucht. & Döbler, Merseburg, Delgrube 1.

Suche für sof. junges, sauberes u. ordenlich.
Mädchen
nicht unt. 18 Jahren in Geschäftshaushalt G. Reinicke, Fleisch., Merseburg, Roter Brückenrain 66.

Suche zum 1. April
Köchin
perfekt im Kochen u. Backen, die Hausarbeiten übernimmt. Ang. u. Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen an Frau Sophie Fahr, Zeitz, Brahms Platz 2.

Jüngerer
Geschirrführer
der in Stellung war, mit nat. Gesinnung ges. Dörstewitz 19.

Suche für sof. ledig., unbedingt zuverläss., kräftig., in der Landwirtschaft bewand.
Pferdeknecht
Alter nicht unt. 20 J. Otto Bolze, Reudisleben bei Rastenberg, Thür.

Junges
Hausmädchen
mit guten Zeugn. für 1. April ges. Weimar, Erfurter Straße 88, part.

Suche z. 15. März ein zuverlässiges
Mädchen
in die Landwirtschaft. Melken Vorbedingung. Ernst Grünewald Ködderitzsch, Apolda-Land.

Die Landes-Generalagentur, Sitz Weimar, einer erst.revisionsverb.-seitig geprüften, unter Treuhandverwaltung steh. Zwecksparkasse sucht zu günstigen Bedingung. einen Herrn mit Erfahr. i. Außendienst als
Mitarbeiter
bei sofort. laufend. gutem Einkommen und Tagesspesen. Geeignete Herren woll. sich ausführl. meld. u. B. 23 837 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Für Villenhaushalt i. Kgr. Sachsen werd.
Köchin und Stubenmädchen
f. 1. 4. gesucht mit best. Zeugn. a. herrschaftlich. Hause. Anfragen an § Frau Leidloff, Pöthen b. Gommern (Prov. Sachsen).

Eleve
17 J., große Gestalt, sucht Stellg. (Wechsel) in geordnet. größeren Betr. direkt unter Chef oder Beamten. Angebote an Fritz Wild, Reichenbach i. V., Blücherstraße 10. §

Bäckerstochter
19 J. alt, sucht Stell am liebsten in Bäck. od. bess. Haushalt. § Helene Jäger, Lebendorf Saalkreis.

Junges Mädchen
sucht Aufwartung für ganze Tage. Off. unt. C 3030 Gesch.

Junges, gebildetes
Mädchen
18½ J., gute Kochkenntnisse, in allen Hausarbeiten erfahr. sucht Stellung. Gute Zeugniss. vorhanden. Off. an L. D., Schafstädt, Langestr. 60.

Bäckergeselle
18 Jahre, ein Jahr ausgelernt, sucht veränderungshalber
Stellung
Werte Ang. erb. an Thilo Schulz, Bäckerei u. Kondit., Brehme, Bad Blankenburg, Thür.

Jg. Schlosser
m. Führerschein 3b sucht bei bescheidenen Ansprüch. pass. Stell. Kurt Hofmann, § Niederröblingen bei Allstedt (Thüringen).

Fräulein, 29 J. sucht
Wirkungskreis
in frauenlos. Haush. Offerten u. N 6217 Geschäftsstelle. §

Verkäuferin
(tüchtige), 26 J. alt, sucht Stell. i. Bäckerei od. Konditorei zum 1. od. 15. 4. Bin 3 Jahre in der Branche tätig. Angebote erb. Clara Geise bei Fischer, Staßfurt, Löderburgerstr. 27. §

Merseburger Gastspiel-Theater Tivoli

Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr **Festvorstellung!** 70 Mitwirkende! Mitwirkung des **Dilettantenvereins Merseburg** (50 Sänger) unter Leitung seines Dirigenten W. Utecht

● ● **Preziosa die schöne Zigeunerin**
Romantische Oper von C. M. Weber
Vorverk. Buchh. Bouch u. „Tivoli“. Schüler u. Erwerbsl. nur a. d. Abendkasse 70 Pfg.

Im Handelsregister Abteilung B Nr. 70 ist heute bei der Fa. Molkerei Dürrenberg Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Ostrau-Lennewitz, folgendes eingetragen worden; Kaufmann Max Naumann ist nicht mehr Geschäftsführer.
Merseburg, den 13. März 1933. **Amtsgericht**

Auswärtige Theater

Donnerst., 16. März
Stadttheater Halle (S.)
20 bis geg. 22.45 Die Marneschlacht.
Neues Theater Leipzig
19.30 — nach 22.30 Aida.
Altes Theater Leipzig
20 bis geg. 22.30 Der Liebeskalender

Blobels Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 2797

Aufpolstern
Möbel-Harnisch
Delgrube 1.

Ia Schatten-morellen-Büsche
extra billig! Rich. Schumann, Lauchstädter Str. 21.

Vertiko
gut erhalten, wegen Platzmangel, bill. zu verkaufen. Off. u. C 1034 Gesch.

Der Stahlhelm
Bund d. Frontsoldaten. Ortsgr. Merseburg

Freitag, den 17. März, 20 Uhr, im großen Saal des „Kasino“

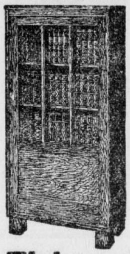
Stahlhelmversammlung

Alle ehemaligen national-gesinnten Soldaten, und die heranwachsende männliche Jugend, die sich in unsere Freiheitsfront eingliedern wollen, werden hiermit eingeladen.

Der Ortsgruppenführer.

Fortuna-Bücherschrank

Eiche gebeizt, wie Abbildung



155 cm hoch, 70 cm breit, 32 cm tief mit 4 verstellbaren Einlegeböden **29.50** Mk.

Unser neues **Modell** in derselben Größe

27.50 Mk.

Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer große Auswahl.
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 38 - Gr. Ulrichstr. 51 (Eingang Schulstr.)

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

auf alle eigenen Erzeugnisse und Gero-Kaffee **12% Rabatt**
(Zucker und fremde Markenartikel ausgeschlossen)

Jeder Käufer erhält außerdem ein Werbegeschenk, jedes Kind einen Luftkreisel.

Gerling & Rockstroh

Halle: Geiststraße 15 (neben Adler-Apotheke)
Merseburg: Burgstraße 4, Schmale Straße 11

Gewinnauszug
5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag — 14. März 1933

In der heutigen Schlußziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. und 2 Prämien zu 500000 M. auf Nr. 275882

Ferner fielen:

10 Gewinne zu 3000 M. 4760 69111 213181 318368 389696
14 Gewinne zu 2000 M. 8987 78392 180835 188161 293265 317934 386944
40 Gewinne zu 1000 M. 20970 31889 111693 129855 134680 149747 179138 210495 233110 259013 263795 279343 294840 295037 310696 318169 335373 339991 341825 366753
68 Gewinne zu 500 M. 12786 21232 34176 64257 75800 80361 83476 104843 131687 137309 148524 157777 192975 207191 209150 251392 267705 272717 274019 277512 278491 278835 285246 293768 296782 300738 300798 309057 322749 337621 354387 357578 384705 395254

Schlußprämien.

Auf jedegezogene Nummer sind zwei Prämien zu je **3000** RM gefallen und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den Abteilungen I und II:

4701 14121 15744 32496 34956 45483 48556 53282 56518 60606 71304 72312 79634 95704 102779 113272 161679 165389 177664 185773 187012 193633 209730 216890 231355 232385 234496 253427 255066 263208 264158 270962 283944 289054 289414 292478 309222 310381 318705 323815 324347 331428 349194 351921 352611 381912 385789 389182 390671 392034

Die Ziehung der 1. Klasse 41. Preußisch-Süddeutschen (267. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 21. und 22. April 1933 statt.

Junges Mädchen
22 J., sucht z. 1. 4. 1933 Stellung als §
Alleinmädchen
Kochkenntn. u. gute Zeugn. vorh. Off. a. A. Elste, Beesenstedt

Jung. geb. Mädchen sucht Stellung als
Stütze od. Haust.
Gute Kochkenntnisse. Angebote an § Fr. Kamieth Naumburg a. S., Marienplatz 3.

Ueberfall-, Einbruch-, Brandstiftung sicheren dress. deutschen
Schäferhund
verkauft umstandshalber billig. Anfr. mit Rückporto erb. unt. A 16834 an die Gschft. d. Ztg.

EISU Stahl-Holz- **Betten**
Schlafzim., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Wer verkaufen will, muß inserieren!

4 Zimmer
mit Küche sofort od. 1. April zu mieten gesucht. Offert. unt. C 1035 Gesch.

Beamter sucht
3—4 Zim.-Wohn.
mit Bad. Ang. unt. C 3038 Gesch.

2 leere
Zimmer
zum 1. April 1933, Näh. Stadt v. kinderl. Ehepaar ges. Off. u. C 3037 Gesch.

Einer will ein Zimmer mieten

Eine hat eins anzubieten

Wie finden Beide zueinander?

Durch eine Kleine Anzeige im „Merseburger Tageblatt“! Das ist billig und bequem und geht schneller, als man denkt. Außerdem ist eine solche Kleinanzeige spottbillig.

Junge Dame, 33 J., groß, schlank, blond, gesund und kräftig, Lyzeum-Bildung, m. froh., häusl. Sinn, gute Aussteuer, auch später Vermögen in bar u. Liegenschaft., wünscht
Neigungsehe
mit nur solid. Herrn in sicherer Position. Angeb., wenn mögl. mit Bild, unt. T 4957 Gesch.

Zeit ist Geld
bedienen Sie sich unserer Filiale
Markt 24

Mehrere Fuhren
Haferspreu
abzugeb. Frankleben Topfmarkt 11.

Bruteier
rebhuhnfarbig. Ital., von nur 2jährigen Hennen hat laufend abzugeben
Max Kriegenherdt, Merseburg
Hallische Straße 71.

Absatzferkel
verkauft, Netpisch 7.

Der Schleier des Geheimnisses

wird sich bald lüften! Noch ein wenig Geduld, und Sie werden erfahren, was in diesem „geheimnisvollen Haus“ vor sich geht! Unser originelles, lustiges Preisausschreiben sagt Ihnen mehr! Es wird eine wirklich interessante Sache! Und die Hauptsache für Sie: Jeder Leser, der die gestellte Aufgabe richtig löst, erhält einen Preis! Achten Sie auf die nächsten Ausgaben unseres Blattes; es ist nicht zu Ihrem Schaden!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330315-12/fragment/page=0010